

sei dabei



Das Magazin der Lebenshilfe Peine-Burgdorf GmbH

2 // 2016



Leitartikel
Was ist Leichte Sprache?

Seite 4

Inhalt



Texte in Leichter Sprache

Vorwort

- 3 Uwe Hiltner // Leichte Sprache – ein wichtiger, aber langer Weg

Leitartikel

- 4 Ulrike Treptow // Was ist Leichte Sprache?

Aus den Bereichen

- 7 Vorschulische Förderung // Von „Fliegen in der Buttermilch“ und bunten Schwungtüchern
 8 Vorschulische Förderung // Die Atemschutz-Übungsstrecke war „voll cool“
 9 Vorschulische Förderung // Familienausflug der Frühförderung
 9 Wohn- und Tagesstätten // Wohnzimmerkonzert „Til Fjell“
 10 Wohn- und Tagesstätten // „Einfach für alle – gemeinsam für eine barrierefreie Stadt“
 11 Wohn- und Tagesstätten // Aktions·tag am 4. Mai 2016 auf dem Markt·platz in Peine
 12 Wohn- und Tagesstätten // Aktions·tag am 4. Mai 2016 auf dem Wochen·markt in Burgdorf
 13 Wohn- und Tagesstätten // Freie Plätze in unseren Wohn·einrichtungen
 14 Werkstätten // Arbeiten in einem Klima des Wohlfühlens
 15 Werkstätten // Eine Schaukel im Eigenbau
 16 Soziale Dienste // Theaterprojekt über Geld geht in die zweite Runde
 19 Soziale Dienste // Projekt „Textiles Gestalten“
 20 Ambulante Dienste // City-Tester: Burgdorf und Peine
 22 Ambulante Dienste // Die Beratungsstellen in Peine und Burgdorf sind offiziell eröffnet worden
 23 Ambulante Dienste // Vorstellung Frau Maike Dohmann
 24 Ambulante Dienste // Abschied von Birgit Bause
 24 Ambulante Dienste // Freude am gemeinsamen Singen

Lebenshilfe Peine-Burgdorf GmbH

- 15 Buchtipp // „Die Erbschaft“
 25 Freiwilligenarbeit // Interviews
 25 Jubiläen // Mitarbeiter und Beschäftigte
 27 Betriebsrat // Interview mit neuen Mitgliedern des Betriebsrates
 28 Termine
 29 Arbeitssicherheit // Sicher grillen in der Sommerzeit
 30 Sicherheit im Verkehr // Das ADAC-Fahrsicherheitstraining für Kleintransporter
 31 Elternbeirat Kita Vin // Kinderolympiade in der Kita Vin
 31 Berufsbilder in der LHPB

Aus den Vereinen

- 35 Lebenshilfe e. V. Burgdorf // Abenteuer „Mullewapp“

Impressum:

„sei dabei“ – Das Magazin der Lebenshilfe Peine-Burgdorf GmbH

Herausgeber: Lebenshilfe Peine-Burgdorf GmbH // Am Berkholpen 3 // 31234 Edemissen

Tel. 05176 / 189-0 // Fax 05176 / 92 30 07 // info@lhpbd.de // www.lhpbd.de

Redaktion: Anja Arndt, Birgit Bause, Ute Carl, Anja Heuke, Sarah Limburg, Susanne Meier, Karl-Heinz Röber, Sven Sander, Ulrike Treptow // Lebenshilfe Peine-Burgdorf GmbH

Titelfoto: Dominique Schmitz, Maik Boltermann, Katja Tiehe, Mitglieder der Prüfer-Gruppe für Leichte Sprache

Auflage: 1.100 Exemplare Gestaltung: Ute Opel // Bildnachweis: Icons von MetaCom // Druckerei: Druckhaus Giese & Seif, Peine

Wenn Sie unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen möchten:

Kreissparkasse Peine // IBAN DE43 2525 0001 0014 2401 39 // BIC NOLADE21PEI

Die veröffentlichten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion. Wir behalten uns das Recht vor, Beiträge und Anzeigen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Leichte Sprache – ein wichtiger, aber langer Weg



Ich erinnere mich gut an meine Schulzeit. Da gab es völlig unterschiedliche Texte zu lesen. Und alle sollte ich verstehen. Schon da bemerkte ich, es gibt einen Unterschied zwischen leicht und schwer. Die leichten waren klar die besten. Ich konnte sie fließend lesen, und ich verstand sie auf Anhieb. Oder spätestens beim zweiten Lesen.

Doch es gab auch die schweren Texte. Die waren kaum fließend zu lesen und größtenteils unverständlich. Selbst bei mehrfachem Lesen erschloss sich mir der Inhalt nicht immer. Das größte Problem war: die meisten Texte waren schwer.

Diese Erfahrung haben sicherlich auch viele andere Menschen gemacht. Sie werden sich meiner Einschätzung anschließen, dass sich bis heute nicht viel an der Situation geändert hat: Die meisten Texte sind schwer; nur mittlerweile sind wir daran gewöhnt. Es fällt uns nicht mehr weiter auf.

Jeden Tag gehen wir mit schriftlicher Sprache um, und endlich – vor rund 20 Jahren – nahm sich jemand dieses Problems an: Wenn man Sprache vereinfacht, dann erreicht man viel mehr Menschen. Oder anders ausgedrückt, es werden nicht mehr ganz so viele Menschen von der selbstständigen Teilhabe ausgeschlossen. Die Idee war geboren: die Leichte Sprache.

Texte in Leichter Sprache sind für mich – und bestimmt erst recht für den ungeübten Leser – erst einmal noch ungewohnt. Sie sind länger, sie scheinen umständlicher, die Einfachheit ist eventuell zunächst irritierend.

Das ginge ja noch. Daran kann man sich gewöhnen, denn das kann man lernen. Schwierig wird es aber dadurch, dass es nicht die eine Leichte Sprache gibt.

Seit 2006 gibt es ein Regelwerk des Netzwerks Leichte Sprache. Doch das ist nicht bindend. Viele andere „Schulen“ modifizieren und erweitern diese Regeln; ganz zu schweigen von der Vielzahl der unterschiedlichen Piktogramme von der Bleistiftzeichnung bis hin zu Fotos.

Stellen Sie sich vor, in Bayern gäbe es ein anderes Schild für „Einbahnstraße“ als in Hamburg. Die Verwirrung wäre vorprogrammiert.

Es gibt viele Unternehmungen an unterschiedlichsten Stellen, eine Einheitlichkeit für Leichte Sprache herzustellen. Das wird aber noch einige Zeit brauchen. Vieles, was uns umgibt, ist das Ergebnis einer immerwährenden Verbesserung. Eine allmähliche, aber stetige Veränderung ist das Grundprinzip. Das lässt mich auf eine wirklich Leichte Sprache für alle hoffen.

Ihr Uwe Hiltner

Liebe Leserinnen und Leser!

Vor einigen Artikeln in diesem Heft steht ein anders·farbiger Absatz. Er erklärt, worum es in dem Artikel geht. Er ist in Leichter Sprache geschrieben.



Was ist Leichte Sprache?

von Ulrike Treptow, Referentin der Geschäftsführung

	<p>Woher kommt Leichte Sprache? Amerikaner haben die Leichte Sprache erfunden. Sie hatten die erste Idee im Jahr 1996. Das ist 20 Jahre her.</p>
	<p>In Deutschland gibt es einen Verein für Menschen mit Behinderung. Dieser Verein heißt: Mensch zuerst.</p>
	<p>Dieser Verein hat als erster in Deutschland Regeln für Leichte Sprache gemacht.</p>
	<p>Für wen ist Leichte Sprache? Leichte Sprache ist für viele Menschen gut. Zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für Menschen mit Seh-schwierigkeiten. • Für Menschen mit Lern-schwierigkeiten. • Für gehör-lose Menschen. • Für Aus-länder. • Für alte Menschen.
	<p>Alle Menschen ärgern sich über schwere Texte. Zum Beispiel: schwere Anleitungen oder Gesetze.</p>
	<p>Warum ist Leichte Sprache gut? Viele Menschen können sie besser verstehen. Dann können sie besser selbst entscheiden. Und dann können sie selbst bestimmen. Leichte Sprache ist leichter zu lesen.</p>

	<p>Leichte Sprache ersetzt nicht den Text in Schwerer Sprache. Sie erklärt den schweren Text.</p> <p>Zum Beispiel:</p> <p>Ein Text in Leichter Sprache hat nicht Rechts·sicherheit.</p> <p>Das heißt:</p> <p>Ein Vertrag in Leichter Sprache gilt nicht.</p> <p>Wir können nämlich nicht alles in Leichter Sprache erklären.</p> <p>Darum gibt es oft den Text in Schwerer Sprache. Und dazu gibt es den Text in Leichter Sprache. Ein Leser kann sich seinen richtigen Text aussuchen.</p>
	<p>Es gibt Regeln für Leichte Sprache. Aber nicht alle haben dieselben Regeln. Die Regeln sind noch nicht für ganz Deutschland. Das ist schade!</p> <p>Jede Lebens·hilfe entscheidet: Welche Regeln finden wir richtig?</p> <p>Das sind die Regeln der Lebenshilfe Peine-Burgdorf:</p> <p>Die Schrift ist größer als in Schwerer Sprache. Die Schrift ist immer schwarz. Die Abstände zwischen den Zeilen sind größer. Bilder erklären die Sätze. Es gibt wenige Fremd·wörter. Fremd·wörter werden erklärt. Lange Wörter werden durch einen Punkt in der Mitte unter·teilt. So können Sie sie leichter lesen. Die Sätze sind kurz. Es gibt nur Haupt·sätze.</p>

→ Fortsetzung von Seite 5

	<p>Der Nachteil ist: Die Texte in Leichter Sprache sind immer sehr lang. Aber sie müssen auch viel erklären.</p>
	<p>Die Lebenshilfe Peine-Burgdorf hat extra eine Schrift für Leichte Sprache. Diese Schrift haben auch Menschen mit Behinderung gestaltet. Sie ist für Menschen mit Behinderung einfacher zu lesen.</p>
	<p>Die Lebenshilfe Peine-Burgdorf bildet Über·setzer aus. Das sind Mitarbeiter von uns. Sie über·setzen schwere Texte in Leichte Sprache.</p>
	<p>Dafür gibt es bei uns Schulungen.</p>
	<p>Wir haben eine Prüfer·gruppe. In der Prüfer·gruppe sind Menschen mit Behinderung. Sie prüfen Texte in Leichter Sprache. Sind die Wörter deutlich? Sind die Bilder deutlich?</p>
	<p>Wir möchten viele Texte in Leichter Sprache haben. Dann können alle die Texte verstehen. Dann können alle selbst entscheiden. Das ist Inklusion. Inklusion heißt: Alle Menschen haben dieselben Rechte. Alle Menschen können überall mitmachen.</p>

Von „Fliegen in der Buttermilch“ und bunten Schwungtüchern

Die Kitas der Lebenshilfe Peine-Burgdorf beim Aktionstag der Aktion Mensch in Peine

Am 4. Mai war der Aktions·tag in Peine. Die Lebenshilfe Peine-Burgdorf hat mitgemacht. Unsere Kinder·gärten sind beim Aktions·tag aufgetreten. Ein Kinder·chor hat 3 Lieder gesungen. 2 Kitas zeigten Sachen mit einem Schwung·tuch. Andere Kinder sangen 2 Mit·mach·lieder. Alle Kinder waren sehr aufgeregt. Allen Kindern hat es Spaß gemacht.

Am 4. Mai 2016 hat der Aktionstag der Aktion Mensch unter dem Motto „Einfach für alle – gemeinsam für eine barrierefreie Stadt“ in Peine stattgefunden.

Die vier Kindertagesstätten der LHPB haben sich mit unterschiedlichen Beiträgen an dem Aktionstag beteiligt. Es war im Vorfeld des Aktionstages schon eine aufregende Zeit in den Kitas, da wurde geprobt und der Auftritt vorbereitet. Manch einem Kind stellte sich die Frage, will ich auftreten oder möchte ich lieber in der Kita bleiben. Nachdem dies alles geklärt war, ging es am 4. Mai endlich los. Die Kinder waren ganz aufgeregt, denn noch keines von ihnen ist schon einmal in der „großen“ Stadt Peine aufgetreten. Mit den Bussen der LHPB ging es dann, begleitet von den Mitarbeitern, zu den jeweiligen Auftritten.



Als erste hatte die Kita Vin ihren Auftritt. Um 10:00 Uhr haben sich die Kinder aus dem Kinderchor auf dem Marktplatz aufgestellt und mit Liedern wie „Die Tante aus Marokko“, „Das Flohlied“ und „Fliegen in der Buttermilch“ das Publikum unterhalten. Beim Lied „Fliegen in der Buttermilch“ gab es kein Halten mehr. Alle machten eifrig mit.

Um 10:45 Uhr war es dann für die Kita Wortschatz und die Kita Schatzinsel soweit. Die Kinder zeigten Aktivitäten mit dem Schwungtuch. Sie ließen das bunte Tuch in den Himmel fliegen. Beim Schwingen wurden Wellenbewegungen erzeugt, sodass die Kinder mit viel Spaß und Freude unter oder über das Tuch laufen konnten.

Dann um 11:30 Uhr durften auch endlich die Kinder aus der Kita MiA ihren lange erprobten Auftritt durchführen. Sie erzählten musikalisch die Geschichte vom „Dackel Waldemar“ und animierten das Publikum mit dem Lied „Was tun wir denn so gerne hier im Kreis?“ zum aktiven Mitmachen.

Für alle Kinder war es ein sehr wichtiger Auftritt, und sie haben sich gefühlt wie Schauspieler oder Sänger. Ausgestattet mit Gummibärchen und Luftballons für jedes Kind ging es wieder zurück in die Kita. Dort angekommen mussten sie den anderen Kindern und Mitarbeitern dann ganz aufgeregt erzählen, was sie alles erlebt hatten.

Ein herzliches Dankeschön an alle Akteure! ■

Michaela Schröder, Einrichtungsleitung Kita Vin



Die Atemschutz-Übungsstrecke war „voll cool“

Kita Wortschatz besucht die Freiwillige Feuerwehr Peine



Seit nunmehr zehn Jahren besteht eine sehr schöne Zusammenarbeit zwischen der Freiwilligen Feuerwehr Peine und der Kindertagesstätte Wortschatz der Lebenshilfe Peine-Burgdorf. Das ermöglicht, die Kinder spielerisch an das wichtige Thema Feuer heranzuführen und ihnen sowohl den richtigen Umgang als auch potentielle Gefahren deutlich zu machen. Und so besuchten 24 Kinder und Mitarbeiter der Kita die Freiwillige Feuerwehr in Peine.

Die Kinder der Löwen-, Bären- und der Walgruppe waren vorher schon aufgeregt. Sie ahnten, was sie erwartet, denn auf diesen Besuch werden die Kinder immer im Vorfeld gut vorbereitet. Die Feuerwehr stellt der Kindertagesstätte bereits vorab Schutzhandschuhe, Helm, Atemschutzmaske, Stiefel und vieles mehr zum Anschauen und Anziehen zur Verfügung. Hiermit verkleidet können die Kinder durch Rollenspiele in den Alltag eines Feuerwehrmannes eintauchen.

Spannend und kindgerecht wurden die kleinen Besucher von Frau Weber über die Aufgaben der Feuerwehr informiert. Sie lernten etwas über gutes und böses Feuer, sie durften die Löschfahrzeuge anschauen, sich hineinsetzen und die Ausrüstung kennenlernen.

Besonders spannend war der Schlauchturm der Berufsfeuerwehr, in dem die Schläuche zum Trocknen aufgehängt werden. Die Kinder duften sogar durch den „Katzenkäfig“, wie Saimon aus der Bärengruppe die Atemschutzübungsstrecke nennt, hindurchkriechen und so weitere Erfahrungen sammeln. Abschließend bedauerte Saimon, dass alle nur einmal hindurch konnten, denn er fand es „voll cool“. Wenn er zehn Jahre alt ist, da ist er sich sicher, will er auch in die Jugendfeuerwehr. Mit Mut, Geschick und viel Spaß waren alle Kinder dabei und erhielten im Nachhinein sogar noch eine Urkunde.

Das Thema Feuerwehr und ganz gezielt der Umgang mit Feuer und dessen Gefahren war in der Kita Wortschatz auch weiterhin noch ein Thema und wurde durch viele Aktionen und Bastelangebote vertieft. ■

Brigitte Morr und Gabriele Hilge,
Leiterin und Mitarbeiterin Kita Wortschatz

Familienausflug der Frühförderung in den Tierpark Essehof

Am 21. Mai 2016 fuhren 15 Familien der Frühberatung und Frühförderung mit insgesamt 79 Personen in den Tierpark Essehof in Lehre bei Braunschweig. Für Eltern, die nicht mobil waren, konnten wir zuvor durch verschiedene Sponsoren einen Reisebus der Firma Mundstock organisieren.

So starteten wir um 10:00 Uhr mit etwa 40 Personen mit dem Reisebus in Richtung Tierpark. Dort angekommen wurden wir von den restlichen Familien, die mit dem eigenen PKW unser Ausflugsziel erreicht hatten, freudig erwartet. Gemeinsam gingen wir zu den von uns gemieteten Hütten, die mit Bänken und Sitzmöglichkeiten ausgestattet waren. Nun konnten die Kinder mit ihren Eltern und ihren Frühförderer den Tierpark erkunden. Dank der Unterstützung durch die Eltern konnten wir ein reich gefülltes Mittagsbuffet anbieten. Während des gemeinsamen Essens kamen die Eltern miteinander ins Gespräch. Zusätzlich hatten die Kinder die Möglichkeit, sich von uns Mitarbeitern schminken zu lassen und an einem Zoo-Quiz teilzunehmen. Als Preise konnten wir kleine Überraschun-



gen für die Kinder bereithalten, die zuvor von ortsansässigen Firmen gespendet wurden.

Um 15:00 Uhr wartete unser Bus darauf, uns zurück nach Peine zu bringen. Viele kleine und große Gäste sprachen noch lange von den Erlebnissen des Tages, und manch ein Kind schlief dann glücklich und erschöpft im Bus ein. Ein schöner Tag ging leider viel zu schnell zu Ende. ■

*Regina Adam-Iwanowski und Denise Franke-Beyer,
Mitarbeiterinnen Frühberatung und Frühförderung*



Wohnzimmerkonzert mit „Til Fjell“



Am 31. März 2016 um 19:30 Uhr öffneten sich für Burgdorfs Musikfreunde die Türen, um in privater Atmosphäre den stimmungsvollen und ergreifenden Klängen von „Til Fjell“ hautnah zu lauschen. Für das gemeinsame Erlebnis luden die Bewohner und Mitarbeiter der Wohngruppe Blücherstraße in ein liebevoll eingerichtetes Wohnzimmer zum gegenseitigen Kennenlernen und Wohlfühlen ein. Zahlreiche Bürger der Stadt Burgdorf nahmen das kostenlose Musikangebot im Wohnzimmer wahr.



Hinter dem Künstlernamen „Til Fjell“ verbergen sich die Studierenden Doro und Simon, die sich neben ihrem Studium leidenschaftlich der Musik hingeben. Diese leidenschaftliche Hingabe, begleitet durch die Instrumente Gitarre, Keyboard und Kalimba, übertrugen die beiden Künstler an diesem Abend mit ihren selbstkomponierten Liedtexten auf das gesamte Publikum. Ein Konzert, das unter die Haut ging.

Im Anschluss an das einstündige Konzert ergriff Bewohnerin Nadine Berndt, „ich singe selbst leidenschaftlich gern“, so ihre Worte, das Mikrofon und bedankte sich bei „Til Fjell“ sowie den Gästen für das Kommen mit einem Popsong. Da Doro und Simon leider bisher keine CD aufgenommen haben, wirkt dieses einzigartige Konzert bei den Gästen und Veranstaltern noch heute nach. ■

*Sandra Kinder,
Projektkoordinatorin Burgdorfer Stadt-Wohngruppe*

„Einfach für alle – gemeinsam für eine barrierefreie Stadt“

Gefördert durch die



Auf die Situation von Menschen mit Behinderung in Deutschland aufmerksam machen und sich dafür einzusetzen, dass alle Menschen gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben können: Das ist das Ziel des Europäischen Protesttags zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Seit 23 Jahren veranstalten Verbände und Organisationen der Behindertenhilfe und -selbsthilfe rund um den 5. Mai überall in Deutschland den Aktionstag.

Auch dieses Jahr hat sich die Lebenshilfe Peine-Burgdorf mit weiteren Kooperationspartnern mit zwei Aktionen auf den Wochenmärkten am 4. Mai 2016 in Burgdorf und in Peine beteiligt.

Nirgends tobt in Burgdorf und Peine an einem Mittwochvormittag das pralle Leben so, wie auf den Wochenmärkten. Ein perfekter Ort also, um zu zeigen, dass Menschen mit Handicap mitten in die Gesellschaft gehören und viele Stärken haben. Denn Barrieren sind mehr als Kopfsteinpflaster, Treppenstufen und zu enge Eingangstüren.

Es gab je einen Städtetest, in dem Fragen zur Barrierefreiheit in Peine und Burgdorf gestellt wurden – z.B. ob Restaurants und Arztpraxen für Rollstuhlfahrer geeignet sind oder ob es Formulare in Leichter Sprache gibt. In Peine wurden drei Untersuchungsteams zu verschiedenen Themenschwerpunkten in Bezug auf Barrierefreiheit gebildet, bestehend aus Menschen mit Behinderung aus der LHPB, Schüler aus dem Silberkampgymnasium und Mitgliedern der Jugendwerkstatt des Caritasverbandes.

In Burgdorf haben sich auch Testergruppen von Menschen mit und ohne Behinderung zusammengestellt, aus der LHPB und den Kooperationspartnern: Lebenshilfe Burgdorf, Schule am Wasserwerksweg, Seniorenrat und Sozialverband. Die Ergebnisse der beiden Städtetests werden ausgewertet und weiter bearbeitet.

Es ging jedoch nicht nur um bauliche oder organisatorische Barrieren, sondern um viele andere Lebensaspekte, in denen Teilhabe ermöglicht werden soll.

In Burgdorf unterstützten Menschen mit Behinderung an diesem Tag verschiedene Marktstand-Betreiber. Eine tolle Möglichkeit zu erleben, wie wertvolle Begegnungen aussehen können. Außerdem gab es ein buntes Rahmenprogramm mit einer Steptanzvorführung, einer Luftballonaktion und Informationsständen. Auch hat die Stick-tec an einem mobilen Stickautomaten direkt vor Ort bunte Stofftaschen bestickt.

In Peine wurde für die Aktion der Bus der Begegnung genutzt, und es waren Kindergartengruppen der LHPB vor Ort, die an drei Terminen gesungen und Übungen mit dem Schwungtuch gezeigt haben.

Es war auch 2016 wieder ein toller Aktionstag und ein weiterer Schritt, um auf die Gleichstellung der Menschen mit Behinderung aufmerksam zu machen. ■

Aktionstag-Teams aus Burgdorf und Peine



Aktions·tag am 4. Mai 2016 auf dem Markt·platz in Peine



Am 4. Mai war der Aktions·tag der Aktion Mensch.
Der Aktions·tag hatte das Thema „Peine ohne Barrieren“.

Unser Stand war vor dem „Bus der Begegnung“.
Der Bus stand auf dem Markt · platz.
Im Bus gab es Kaffee und Kuchen.
Vor dem Bus haben wir Anstecker verteilt.
In einer Umfrage wurden Menschen gefragt:
Wie barriere·frei finden Sie Peine?
Jeder durfte einen Punkt auf ein Plakat kleben.
Man konnte auch noch Fragen beantworten.

Es gab Stadt·rundgänge mit verschiedenen Themen.
Es wurde Gutes und Schlechtes in Peine gefunden.

Ich habe mich viel mit Leuten unterhalten.
Das hat mir Spaß gemacht.
Alle Leute waren nett.

Man konnte viel ausprobieren.
Es gab eine Brille.
Durch die Brille konnte man schlecht gucken.
Es gab einen Roll·stuhl.
Mit dem Rollstuhl konnte man über den Markt · platz fahren.
Es gab Kopf · hörer.
Mit den Kopf · hörern konnte man schlecht hören.

Am Ende des Tages gab es ein Ergebnis.
In Peine gibt es schon barriere · freie Orte.

Es sollten aber noch viele Dinge besser werden.

Es war ein wunderbarer und interessanter Tag für alle.



Sven Bargmann, Beschäftigter WfbM Peine

Aktions·tag am 4. Mai 2016 auf dem Wochen·markt in Burgdorf



Ich habe am Obst·stand und Gemüse·stand
beim Verkauf mitgeholfen.
Zu Beginn haben sich die Markt·besucher etwas gewundert.
Dann ging es.
Die Markt·stand·frau hat das Obst und Gemüse gewogen.
Ich habe es eingepackt.
Markt·besucher haben mich gefragt,
was auf meinem T-Shirt steht.
Dort stand: Burgdorf gemeinsam Barrierefrei.
Das ist eine Veranstaltung von Aktion Mensch.
Das habe ich ihnen erklärt.
Die Markt·stand·frau war froh über meine Hilfe.
Es war eine schöne Erfahrung.

Bei einem Stadt·Quiz bin ich auch mitgegangen.
Es ging um die Frage:
„Wie barrierefrei ist Burgdorf?“



Ulf Sternberg, Nutzer ABW Burgdorf

Freie Plätze in unseren Wohn·einrichtungen



Die Lebenshilfe Peine-Burgdorf hat verschiedene Wohn · einrichtungen.
Es gibt Wohn · stätten mit viel Begleitung.
Und es gibt Wohn · gruppen mit wenig Begleitung.

Manchmal zieht jemand aus einer Wohn · einrichtung aus.
Dann ist ein Platz frei geworden.
Und jemand anders kann dort einziehen.

Jetzt gerade sind diese Plätze bei uns frei:
In der Wohn · stätte Lerchenstraße in Burgdorf.
Dort ist ein Platz in einem Doppel · zimmer für Männer frei.

Die Burgdorfer Stadt-WG war früher die Wohn · gruppe Blücherstraße.
Die Burgdorfer Stadt-WG bietet Wohnungen für 2 Personen.

Vielleicht interessieren Sie sich für einen freien Platz.
Dann sprechen Sie mit einem Mitarbeiter.
Oder Sie sprechen mit dem Sozial · dienst.

Der Sozial · dienst gibt Ihnen Informationen
zu den Wohn · einrichtungen.
Diese Informationen sind Falt · blätter.

Sie haben Fragen?
Dann rufen Sie die Beratungs · stelle in Peine an.
Die Leiterin ist Annika Gerwald.
Ihre Telefon · nummer ist: 05171 / 29 79 166.
Oder Sie rufen die Beratungs · stelle in Burgdorf an.
Die Leiterin ist Andrea Widmer.
Ihre Telefon · nummer ist: 05136 / 9 71 19 11

Arbeiten in einem Klima des Wohlfühlens

Erich Mundstock Stiftung unterstützt mit 7.500,- Euro die Modernisierung der WfbM Peine

Die WfbM Peine gibt es seit fast 25 Jahren. Das ist eine lange Zeit. Darum musste vieles neu gemacht werden. Die Wände und Fußböden wurden sauber gemacht, repariert und gestrichen. Der Innenhof wurde neu gestaltet. Und es gab neue Möbel. Das alles kostete viel Geld. Dafür gab es Geld von der Erich Mundstock Stiftung für die WfbM.

In der Vergangenheit konnte sich die Lebenshilfe Peine-Burgdorf wiederholt über eine großzügige Spende der Erich Mundstock Stiftung freuen. Und auch in 2016 wurde die LHPB wieder bedacht: Die WfbM Peine erhält für ihre Modernisierung einen Zuschuss von 7.500,- Euro.

Anfang der 90er Jahre als hochmodern in Betrieb genommen, hatte die WfbM Peine nach rund 25 Jahren eine Rundum-Modernisierung nötig. Es sollten helle und zeitgemäß gestaltete Räumlichkeiten sowie Orte zur Entspannung an der frischen Luft geschaffen werden.

Sämtliche Wandflächen wurden gesäubert, instandgesetzt und anschließend gestrichen – ein wunderbares Projekt für das hauseigene Malerteam. Die Fußböden bekamen einen neuen Anstrich mit strapazierfähiger Spezialfarbe. Und auch der Innenhof wurde in Eigenregie neu gestaltet – mit neuen Möbeln, Hochbeeten und rundum neuer Farbe.

Passend zu der neuen Farbe in der Werkstatt wurden nach über 25 Jahren Gebrauch neue Möbel in den Flur-



Von links nach rechts: Martin Salfeld, Frank Heckl und Sarah Mager-Mundstock bei der Spendenübergabe

bereichen angeschafft. Helle und pflegeleichte Holzschalensitze auf einem Stahlrohrgestell mit zugehörigen Tischen bieten vielfältige Einsatzmöglichkeiten für unterschiedlichste Situationen und laden in den Pausen zum gemütlichen Aufenthalt ein.

All dies war möglich durch das passgenaue Zusammenwirken einer hohen Spende der Erich Mundstock Stiftung und der Eigenleistung der Werkstatt. Dadurch konnten gesetzte Ziele im Sinn von Bildung, Qualifizierung, Fordern und Fördern ideal realisiert werden.

Dank der großzügigen Spende der Erich Mundstock Stiftung konnten wir die WfbM Peine attraktiv und modern gestalten. Ein Klima des Wohlfühlens ist entstanden, in dem Entspannung und Erholung von der Arbeit stattfinden kann. In Gruppen- und Einzelbetreuung konnten wir bei diesem Projekt Menschen mit Behinderung qualifizieren sowie Persönlichkeitsfördernde Maßnahmen durchführen. Diese Meilensteine auf dem Weg zur Teilhabe an der Gesellschaft wurden durch diese Spende ermöglicht. ■



Frank Heckl,
Werkstattleiter WfbM Peine



Kindermund

Drei Kinder sammeln Käfer. Johanna ruft: „Judith hilf mir auch ein paar Mandarinenkäfer zu sammeln!“

Eine neue Schaukel im Eigenbau

Wir, das Team der Gärtnergruppe der WfbM Berkhöpen, haben für die Fördergruppen am Standort Berkhöpen eine Schaukel aus massivem Holz aufgebaut. Dabei haben wir alle anfallenden Arbeitsschritte selbst ausgeführt. Es kamen keinerlei Maschinen zum Einsatz, alles ist reine Handarbeit!

Zunächst haben wir einen Teil der Erde auf 40 cm Tiefe ausgeschachtet. Dort hinein wurden die Füße der Schaukel mit Beton ausgegossen und anschließend wieder mit Sand aufgefüllt. Die Arbeiten haben alles in allem neun Tage gedauert, und wir sind sehr stolz auf das tolle Ergebnis! ■

Frank Schiwon,
Beschäftigter in der Gärtnergruppe WfbM Berkhöpen



Von links nach rechts: Detlev Schlotte, Ralf Klages, Jan Wolf, Ralf Brennecke, Carsten Asche, Renato Siegel, Andreas Gutberlet, Frank Schiwon

Buch·tipp in Leichter Sprache



Es gibt ein spannendes Buch in Leichter Sprache.

Das Buch heißt:

Die Erbschaft.

Dieses Buch ist ein Krimi.

Das Buch hat Uwe Lubrich zusammen mit Menschen mit Behinderung geschrieben. Darum können Menschen mit Behinderung dieses Buch leicht lesen.



Hier ist eine Lese·probe aus dem Buch:

Langsam wacht Leonie wieder auf.

Sie macht vorsichtig die Augen auf und schaut sich um.

Was ist passiert?

Zuerst kennt sie sich überhaupt nicht aus.

Sie dreht den Kopf auf die Seite.

Direkt vor ihrem Mund hängen Schwarzbeeren.

Und wenn sie sich umschaut, sieht sie überall Bäume.

Wieso liegt sie in einem Wald? Ist das ein Traum?

Aber mit der Zeit kann sie sich wieder erinnern.

Dieser Kerl wollte sie umbringen!

Wie hat sie nur so leichtgläubig sein können!

Das Buch können Sie kaufen.

Es kostet 11 Euro.

Das Buch können Sie nur im Internet bestellen.

Dazu gehen Sie auf:

www.capito.eu/de.

Dann klicken Sie das Wort Shop an.

Auf Seite 2 sehen Sie das Buch.

Dort können Sie es bestellen.

Die Theatergruppe „Der Herr Der Theater“ geht mit dem Theaterprojekt über Geld in die zweite Runde und bekommt ein großes Geschenk von der Erich Mundstock Stiftung

Nachdem wir unser Theaterstück „Am Geldabend“ so erfolgreich in Hannover an zwei Spielorten aufgeführt hatten, haben wir jetzt unsere Filme in dem Kinoprojekt „Sterntaler“ präsentiert. Das Projekt wurde von der Aktion Mensch gefördert.

Wo waren wir denn überall mit unseren Filmen?

Anja: Wir waren in Hannover in den Herrenhäuser Gärten.
Heiko: In einem Kunstverein.

Wolfgang: Bei dem Bauern Falkenhagen in der Scheune.
Kerstin: Und dann waren wir noch im Kino. In Burgdorf in der Neuen Schauburg.

Wie war das in der Neuen Schauburg?

Annette: Das war einfach gut – überhaupt nicht stressig. Es kam keine Hektik auf, weil ich alles in Ruhe gemacht habe.



Wolfgang: Herr Lindemann, der Chef, hat uns sehr freundlich empfangen und unsere Filme vorgeführt.

Kerstin: Und wir haben auch gespielt.

Im Kino Theater gespielt?

Anja: Wir haben den Film angehalten – ich habe ein Zeichen mit dem Licht gemacht. Damit der Film gestoppt wird.

Brigitte: Ich habe mit Wolfgang einen armen Mann gespielt. Ich bin mit Wolfgang rumgegangen, und wir haben gefragt, ob wir was zu essen oder Blumen bekommen. Und einer war geizig. Der hat uns nichts gegeben. Aber das war ja nur gespielt.

Und was wurde noch gespielt?

Heiko: Ich habe einen Bankräuber auf der Flucht gespielt.

Eine Flucht durch den Kinosaal?

Heiko: Ja, durch die Zuschauerreihen.



Und haben sie Deine Flucht aufgehalten?

Heiko: Nein, im Gegenteil – ich habe sie selbst ange- sprochen, ob sie eine Jacke oder einen Hut oder einen Blumenstrauß für mich haben.

Warum einen Blumenstrauß?

Heiko: Der Bankräuber, den wir interviewt haben, sagte, das ist die beste Tarnung.

Brigitte: Ich bin früher als Kind von Hänigsen nach Burgdorf gelaufen, um in die Schauburg (das Kino) zu gehen. Und jetzt haben wir uns selber auf der großen Leinwand gesehen. Das ist schon klasse.

Wolfgang: Das war spannend und aufregend. Hinterher gab es noch ein Gespräch mit den Zuschauern. Eine Frau hat vorgeschlagen, dass wir unsere Filme in Schulen zeigen sollen.



Annette: Die Zuschauer fanden die Filme sehr gut.
Heiko: Alle, die ich kenne, waren positiv überrascht.
Diane: In Sehnde, als wir da aufgetreten sind, gab es auf dem Hof vorher einen Flohmarkt. Bratwurst und Getränke waren für uns da, und dann haben wir in der Scheune gespielt.

Und wie war die Filmvorführung im KiK (Kunst in Kontakt) in Herrenhausen?

Annette: Diana aus der Wohnstätte – die Praktikantin – hat mich zum Bahnhof gefahren. Und von dort hat uns der Fahrdienst nach Hannover gebracht.

Kerstin: Wir sind mit dem Zug und dann mit der U-Bahn gekommen. Vorher haben wir noch einen Schlenker zum Café K gemacht. Es gab Käsekuchen und Käsebrötchen – aber Ralf Schnorr haben wir nicht getroffen.

Der hatte zu tun ...

Annette: Das Kik ist gemütlich – alle waren sehr nett zu uns.



Brigitte: Die Filme von uns haben mir gut gefallen. Mir hat das Gespräch mit dem armen Mann sehr gefallen – da habe ich viele Fragen gestellt. Ich fand erstaunlich, dass man so leben kann – so arm!

Annette: Ganz arm – nix zu lesen kaufen.

Brigitte: Der hat Glück, dass er seine Frau noch hat.

Heiko: Aber er hat das ja gewollt – er lehnt Geld ab.

Kerstin: Und Essen kriegt er ja umsonst.

Annette: Ja, aus der Mülltonne.

Kerstin: Nicht nur aus der Mülltonne – auch im Laden.

Heiko: Der macht was ehrenamtlich und nimmt dann Essen, anstatt Geld anzunehmen.

Anja: Ich fand's gut, Sascha (Regisseur) und Horst (Schauspieler) zu sehen. Der hat es sehr gut gemacht, den Film anhalten und Fragen stellen.

Kai: Zum Ankommen haben wir Sandwiches bekommen und Getränke: Cola, Bier mit und ohne Alkohol.

Annette: In einem Essraum wurde uns das serviert.

Matthias: Viertel nach sechs, halb sieben kamen die ersten Zuschauer.

Anja: Da haben wir noch gegessen – da kamen immer mehr. Da mussten sie eine Zwischentür aufmachen, weil so viele gekommen sind.

Kerstin: Meiner Mutter und meiner Schwester hat es gut gefallen – die Filme anzuschauen. Und Heiko zu sehen, wie er Fragen stellt.

Anja: Hat er gut gemacht.

Kai: Mir hat der Film mit Ralf Schnoor gut gefallen. Wie er beim Quiz die Million gewonnen hat.

Heiko: Der Film mit dem Luggmeier hat mir am besten gefallen. Weil er sich Zeit für uns genommen hat. Dass er trotz seiner dunklen Seite als Ex-Bankräuber sich zum besseren gewandelt hat, dass er jetzt Kindern Märchen vorliest. Als er so viel Geld hatte, merkte er, dass Geld gar nicht so wichtig ist, dass Geld im Überfluss nicht glücklich macht.

Annette: Nein, das meinte Ralf Schnorr auch.

Brigitte: Nein, Geld macht nicht glücklich, beruhigt nur.

Heiko: Der Ralf Schnoor meinte, dass er ja auch weiter Einnahmen und Ausgaben hat in seinem Café und dass er einfach mit dem Geld ein paar Sachen schöner gemacht hat, renoviert hat.

Anja: Eine Wohnung gekauft.

Brigitte: Er hat seiner Frau die Hälfte abgegeben.

Heiko: Weil er das ganze Geld nicht behalten wollte. Das beweist, dass er seine Frau gerne hat. Klar, Liebe kann man nicht mit Geld bezahlen.

Brigitte: Sondern das, was man aus seinem Leben macht.

Was macht den armen Mann glücklich?

Heiko: Also arm würde ich ihn nicht bezeichnen. Er hat das ja freiwillig gemacht.

Brigitte: Dass er Menschen um sich rum hat – mit Menschen zu tun hat.

Heiko: Dann ist er ja auch nicht arm – dann ist er reich an Mitmenschen.

Kerstin: Und seine Frau und sein Kind, die machen ihn auch glücklich.

Matthias: Familie macht glücklich – lieber das Haus voll, als alleine rumhängen.

→ Fortsetzung von Seite 17

Anfang des Jahres hat die Theatergruppe eine Headset-Anlage von der Erich Mundstock Stiftung geschenkt bekommen. Das sind Mikrophone, die man wie Kopfhörer tragen kann. Ganz ohne Kabel.

Warum ist die Headset-Anlage wichtig für die Theatergruppe?

Matthias: Wir arbeiten damit. Für unsere Aufführungen.

Annette: Weil es uns Spaß macht, weil wir Schauspieler werden wollen.

Kerstin: Natürlich sind wir schon Schauspieler.

Brigitte: Wir waren ja schon im Fernsehen aufgetreten.

Heiko: Die Headsets brauchen wir, damit die Leute uns besser verstehen können. Wir treten zum Beispiel bei einem Bauern in der Scheune auf.

Kerstin: Da ist es dann laut, und uns versteht keiner.

Annette: Da müssen wir unsere Stimme verstärken.

Wir sind oft an Orten, wo es laut ist.

Kerstin: In der Kirche, in einer Schule, in Celle auf dem Bauernhof, im Lager der Werkstatt, auf dem Wochenmarkt.

Kai: Im Treffpunkt, ja da war es megalaut!

Matthias: Dass man uns besser hört ...

Heiko: ... macht uns selbstbewusster.

Kai: Wir können laut sein, dann sind unsere Zuschauer leise.



Kerstin: Die sollen verstehen, was wir zu sagen haben.

Soviel Technik, können wir die beherrschen?

Brigitte: Naja, da bekommen wir Hilfe. Beim Ausdenken der Theatersprüche bekommen wir keine Hilfe, das müssen wir selber machen.

Matthias: Selber überlegen – das können wir.

Kerstin: Ich finde das sehr nett, dass die Erich Mundstock Stiftung das überhaupt macht.

Katja: Ja, uns so toll unterstützt.

Kerstin: Vielen Dank, dass Ihr so großzügig ward!

Katja: Für die Blumen?

Kerstin: Nein! Für die Anlage!

Kai: Für das tolle Geschenk. ■

Das Interview führte Matthias Bittner, Leiter der Theatergruppe „Der Herr Der Theater“



Kindermund

Zu Besuch im Schwimmbad. Noah sitzt im Babybecken und beschäftigt sich mit einer Gießkanne. Die Erzieherin fragt: „Noah, darf ich dir etwas Wasser über den Rücken laufen lassen?“

Noah antwortet entsetzt: „Nein, das soll in die Badewanne!!“

“

”

Projekt „Textiles Gestalten“

Im letzten Heft „sei dabei“ haben wir über ein Pferde-Projekt berichtet. Das ist eine Arbeitsbegleitende Maßnahme. In diesem Heft „sei dabei“ berichten Teilnehmer über ein anderes Projekt. Dieses Projekt heißt: „Textiles Gestalten“. Die Teilnehmer haben selbst einen Schal hergestellt. Und sie haben eine Mütze hergestellt.

Arbeitsbegleitende Maßnahmen sind in allen Werkstätten ein fester Bestandteil im Alltag der Beschäftigten. In der Werkstätten-Verordnung sind die Ziele dieser ABM's beschrieben, nämlich die Erhaltung sowie die Förderung der Leistungsfähigkeit der Beschäftigten. Arbeitsbegleitende Maßnahmen sollen aber auch dazu beitragen, die Persönlichkeit weiterzuentwickeln, die Gesundheit zu fördern und soziale Kompetenzen zu stärken. Im letzten „sei dabei“ hatten wir in diesem Rahmen das Projekt „Bildung rund ums Pferd“ vorgestellt, dieses Mal widmen wir uns einem anderen Projekt, dem „Textilen Gestalten“.

Beim „Textilen Gestalten“ geht es darum, handwerkliche Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben und zu üben. Mit Nähmaschine und Häkelnadel entstanden in einer Woche echte kleine Kunstwerke. Die Teilnehmer berichten selbst:

Wir haben beim einwöchigen Projekt „Textiles Gestalten“ mitgemacht. Wir haben zuerst besprochen, was wir in dieser Woche machen werden: Einen Loop (Schal) an der Nähmaschine nähen und dann noch eine Beanie-Mütze häkeln. Diese Mützen sind zurzeit super modern.

Wir sind am ersten Tag zu Tedox gefahren und durften uns zwei Stoffe für den Loop aussuchen. Das war gar nicht so einfach, denn sie hatten dort viele schöne Stoffe. Mit der Nähmaschine haben wir zuerst Übungen auf Papier genäht: Gerade Linien und Schlangenlinien. Das war ganz schön schwer, aber wir haben schnell gelernt, mit dem Gaspedal an der Nähmaschine umzugehen. Am nächsten Tag haben wir die Stoffe mit der schönen Seite aufeinander gelegt und an den langen Seiten abgesteckt. Dann ging es los, wir mussten beide Seiten zunähen. Manche Naht war ganz schön schief. Der Stoff wurde



von links nach rechts: Helma Meyer, Sabine Hesse, Andrea Oppermann, Rosemarie Schridde, Angelika Siebert, Christina Goliberzuch

gedreht und wieder zur Mitte mit der schönen Seite aufeinander gelegt. Wir haben die Öffnungen zugenäht, bis auf einen kleinen Spalt. Da wurde der Stoff durchgezogen. Das ging ganz schön schwer. Den kleinen Spalt haben wir dann von der schönen Seite zugenäht. Und schon war der Loop fertig.

Am nächsten Tag haben wir alle Wolle mitgebracht, um uns eine Beanie-Mütze zu häkeln. Erst haben wir ein Probestück gehäkelt, um feste Maschen zu üben. Bei der Mütze mussten wir pro Reihe immer zunehmen und das acht Reihen lang. Da mussten wir ordentlich aufpassen und zählen. Denn erst war es jede zweite Masche, dann jede dritte, dann jede vierte und so weiter. Erst danach konnten wir immer eine Runde nach der anderen häkeln, ohne zu zählen, bis wir die richtige Länge für unsere Mütze hatten.

Die Woche war richtig gut, es hat allen riesig Spaß gemacht. Wir hoffen, dass der Kurs mal wieder stattfindet. ■

Helma Meyer, Sabine Hesse, Andrea Oppermann, Rosemarie Schridde, Angelika Siebert, Christina Goliberzuch

Nähmaschine gesucht

Die Teilnehmer des Projekts „Textiles Gestalten“ freuen sich über Spenden in Form von gut erhaltenen Nähmaschinen. Sollten Sie eine Nähmaschine spenden wollen, nehmen Sie bitte Kontakt auf mit: Wibke Scharbatke (Sozialdienst WfbM Peine), Tel. 05171 / 99 09 26 // wibke.scharbatke@lhp.de

Lebenshilfe City-Tester



Lebenshilfe City-Tester in Burgdorf	
Was wir uns genauer angesehen haben:	<p>Hallenfreibad Burgdorf</p> 
Adresse:	Am Nassen Berg 24, 31303 Burgdorf
Wir sind die Tester:	Marion Roth, Sina Stanzel
Was hier schon richtig gut ist:	<ul style="list-style-type: none"> vor dem Eingang gibt es eine Rampe, die Rollstuhlfahrern den Eintritt ermöglicht. die Sammel-Umkleidekabine ist groß genug, um den Rollstuhl dort abzustellen. es gibt eine barrierefreie Dusche für Menschen mit Behinderung (inkl. Haltegriffe, Duschstuhl, unterfahrbares Waschbecken etc.). es gibt eine größere Einzel-Umkleidekabine für Menschen mit Behinderung.
Was noch verbessert werden könnte:	<ul style="list-style-type: none"> im Eingangsbereich ist durch die Schleusentür nur wenig Platz. Spinte können nicht unterfahren werden. der Kassenbereich ist nicht unterfahrbbar.

	Lebenshilfe City-Tester in Peine
Was wir uns genauer angesehen haben:	Rathaus in Peine 
Adresse:	Kantstraße 5, 31224 Peine
Wir sind die Tester:	Julian Drozdziol und Jennifer Funke
Was hier schon richtig gut ist:	<ul style="list-style-type: none"> Der Vorder- und Hintereingang des Rathauses ist jeweils durch eine Rampe für Rollstuhlfahrer zugänglich. Der Vordereingang ist mit einem automatischen Türöffner versehen. Eine Person an der Information ist bei Fragen behilflich. Es sind Behindertentoiletten vorhanden, die mit einem EURO-Schlüssel nutzbar sind . (erhältlich CBF Darmstadt, Tel. 06151 / 8 12 20). Zusätzlich gibt es eine weitere Behindertentoilette, welche ohne EURO-Schlüssel nutzbar ist. Die Information, wo sich die Toilette befindet, erhält man im Bürgerbüro. Im Rathaus sind Fahrstühle vorhanden. Das Personal ist beim Öffnen der Türen innerhalb des Gebäudes behilflich.
Was noch verbessert werden könnte:	<ul style="list-style-type: none"> Die Anbringung eines automatischen Türöffners am Hintereingang wäre sinnvoll.

Die Beratungsstellen in Peine und Burgdorf sind offiziell eröffnet worden

Informationen, Unterstützung und praktische Hilfen

Im Juni haben 2 Beratungsstellen eröffnet. Eine ist in Peine. Eine ist in Burgdorf. Hier kann man Hilfe bei Fragen bekommen. Es gab ein Fest. Da konnte man die Beratungsstellen kennenlernen. Es sind viele Gäste gekommen. Das war für alle sehr interessant.

Seit Anfang des Jahres haben zwei von der Aktion Mensch geförderte Beratungsstellen in Peine und Burgdorf mit ihrer Arbeit begonnen.

Annika Gerwald und Andrea Widmer beraten dort Erwachsene und Senioren mit Behinderung, aber auch Eltern und gesetzliche Betreuer über individuell passende Unterstützungsmöglichkeiten. Die Lebenshilfe Peine-Burgdorf bietet mit den Beratungsstellen nun allen



In ihren Grußworten hoben in Peine der Landrat Franz Einhaus und in Burgdorf der Bürgermeister Alfred Baxmann die gute Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe Peine-Burgdorf hervor und lobten das große Engagement aller Mitarbeiter.

Gefördert durch die

**Aktion
MENSCH**

Ratsuchenden in zwei Regionen zentrale Erstanlaufstellen an, in denen die Mitarbeiterinnen kostenlos, vertraulich und unabhängig auf individuelle Anfragen und Probleme eingehen können.

Am 3. und 10. Juni wurden die Beratungsstellen nun auch offiziell mit einem „Tag der offenen Tür“ eröffnet. Viele Gäste konnten die zentral gelegenen, leicht zugänglichen und barrierefreien Beratungsräume kennenlernen und sich über die Beratungsangebote informieren. In ihren Grußworten hoben in Peine der Landrat Franz Einhaus und in Burgdorf der Bürgermeister Alfred Baxmann die gute Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe Peine-Burgdorf hervor und lobten das große Engagement aller Mitarbeiter.

Wer ganz konkret eine Beratung wünscht – sei es zu Leistungsansprüchen, zu passenden Wohn- oder Arbeitsangeboten – oder Unterstützung bei Antragstellungen benötigt, kann in Peine und Burgdorf in die Offene Sprechstunde kommen:
mittwochs 15:00 – 18:00 Uhr
donnerstags 11:00 – 14:00 Uhr

Beratungsstelle Peine
Wallplatz 1 // 31224 Peine
Tel. 05171 / 29 79 166 // annika.gerwald@lhpbd.de

Beratungsstelle Burgdorf
Mittelstraße 13 // 31303 Burgdorf
Tel. 05136 / 97 11 911 // andrea.widmer@lhpbd.de

Gerne vereinbaren Annika Gerwald und Andrea Widmer aber auch individuelle Beratungstermine. Sie freuen sich auf Ihren Besuch! ■



Viele Besucher nutzten an beiden Tagen die Möglichkeit, mit den Mitarbeiterinnen vor Ort ins Gespräch zu kommen, so dass viele interessante Begegnungen entstanden sind.



Andrea Widmer und Annika Gerwald,
Leiterinnen Beratungsstellen Burgdorf und Peine

Vorgestellt – Maike Dohmann

Neue Mitarbeiterin im Freizeitbereich Peine

Seit dem 1. Mai 2016 leitet Maike Dohmann den Freizeitbereich Peine der Lebenshilfe Peine-Burgdorf. Ihre Vorgängerin Britta Wolff hat sich auf eigenen Wunsch innerhalb des Unternehmens verändert und wechselte als Frühförderin in die Frühberatung und Frühförderung in Peine Essinghausen.

Frau Dohmann hat nach einer Ausbildung zur Bankkauffrau in Hannover Wirtschaftswissenschaften mit den Schwerpunkten Personal, Marketing und Medienmanagement studiert. Nach ihrem Abschluss als Diplom-Ökonomin arbeitete sie zehn Jahre als Team- und Projektleiterin im Bereich Kundenbeziehungsmanagement und Logistik eines mittelständischen

Unternehmens. Nach einem dreijährigen Auslandsaufenthalt möchte Frau Dohmann künftig ihre berufliche Tätigkeit darauf ausrichten, Menschen in ihrem Leben und ihrer Entwicklung zu unterstützen. So ist sie seit 2015 freiberuflich auch als Trainerin für Gewaltfreie Kommunikation (nach Marshall B. Rosenberg) tätig.

Sie erreichen Maike Dohmann unter folgenden Kontaktdaten:

Freizeitbereich Peine
Schillerstraße 4 // 31224 Peine
Tel. 05171 / 506 84 21 // Fax 05171 / 506 84 11
Mobil 0171 / 2 69 73 79 // maike.dohmann@lhpbd.de



25 Jahre hervorragende Arbeit für ein intaktes Netzwerk Familie

Die Leiterin des FED und der SAZ Birgit Bause ist in den Ruhestand gegangen



Mehr als 25 Jahre leitete Birgit Bause den Familienentlastenden Dienst. Im Juni 2016 war nun ihr letzter Arbeitstag als Leiterin des Familienentlastenden Dienstes (FED) und der Schulassistenz (SAZ) in der Lebenshilfe Peine-Burgdorf.

Im Jahr 1989 gründete der Verein Peiner Lebenshilfe e. V. einen Familienentlastenden Dienst, legte aber von Beginn an die Organisation und Durchführung in die Hände der damaligen Behindertenhilfe Berkhöpen-Burgdorf GmbH. 2006 ging die Trägerschaft des FED dann komplett an die Behindertenhilfe Berkhöpen-Burgdorf über.

Im Dezember 1990 übernahm Birgit Bause im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme die Leitung des FED, damals noch als Halbtagsstelle. Während sie im Jahr 1990 für acht Mitarbeiter und 878 Betreuungsstunden verantwortlich war, wuchs dieser Dienst schnell und stetig an. Bereits im Jahr 2008 wies der FED rund 55 Mitarbeiter in geringfügiger Beschäftigung auf und leistete 11.500 Betreuungsstunden. Zum Ende ihrer Arbeitszeit war sie für 85 Mitarbeiter beim FED verantwortlich.

2010 kam dann das nächste Angebot hinzu: Die Schulassistenz. Diesen Dienst, der zunächst mit nur einer Schulassistentin in Peine startete, baute Birgit Bause mit der ihr eigenen Energie und ihrer Neugier auf Neues in kürzester Zeit zu einem bedeutenden Angebot sowohl in Peine als auch etwas später in Burgdorf auf. 2016 gehören zu diesem Dienst bereits 22 Schulassistenten.

Birgit Bause hat mit dem FED aus einem anfänglich kleinen Unterstützungsangebot für den Alltag der Eltern / Angehörigen einen bedeutenden Baustein im Spektrum der Lebenshilfe Peine-Burgdorf entwickelt. Nicht anders kann man ihren Einsatz für die Schulassistentin beschreiben. Sie hat innovative, für Familien passgenaue Angebote kontinuierlich weiterentwickelt. Sie hat stets auf die Qualifizierung und Weiterentwicklung ihrer Mitarbeiter Wert gelegt und so mit dem FED und der SAZ das Netzwerk Familie nachhaltig unterstützt.

Ihr großes berufliches Engagement spiegelte sich auch in ihrer Arbeit für das Kundenmagazin „sei dabei“ wider. Sie gehörte mit zum Konzeptionsteam dieser Zeitschrift und begleitete die Ausgaben seit dem ersten Erscheinen höchst fundiert als Redaktionsmitglied für den Bereich der Ambulanten Dienste. Auch hier wird sie sehr fehlen! ■

Freude am gemeinsamen Singen

Das Ambulant Betreute Wohnen in Burgdorf plant ein inklusives Chorprojekt

Unterstützen Sie uns bei der Entstehung dieses Chorprojektes!

- Sie wollen nicht nur alleine unter der Dusche singen?
 - Sie haben Lust am gemeinsamen Singen?
 - Sie haben Erfahrung in der Anleitung von Chören?
- ... Dann kommen Sie zu uns!

Menschen mit und ohne Behinderung können an dem Projekt teilnehmen. Es sind keine Vorerfahrungen notwendig. Sie müssen keine Musiknoten lesen können. Wichtig ist nur der Spaß am gemeinsamen Singen.

Bei Interesse und für nähere Informationen melden Sie sich bitte beim ABW in Burgdorf.
 Ambulant Betreutes Wohnen Burgdorf
 Kathrin Stechmann // Lisa Mörs
 Mittelstraße 13 // 31303 Burgdorf // Tel. 05136 / 97 11 90



Freiwilligenarbeit in der Lebenshilfe Peine-Burgdorf

In der letzten Ausgabe des „sei dabei“ hatten wir in zwei Interviews junge Menschen vorgestellt, die in der Lebenshilfe Peine-Burgdorf ihr Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren. Diese kleine Reihe schließen wir in dieser Ausgabe mit zwei weiteren Interviews ab.



„Diese Menschen geben ganz viel zurück“

Interview mit Katharina Bark, Praktikantin zur Erlangung der Fachhochschulreife in der Wohnstätte Lerchenstraße in Burgdorf



Wie sind Sie auf den Beruf der Heilerziehungspflege aufmerksam geworden?

Ich habe nach der Schule ein Jahr Bundesfreiwilligendienst gemacht. Dies habe ich im Kindergarten der Lebenshilfe absolviert und dabei gemerkt, dass mir die Arbeit Spaß bereitet.

Haben Sie schon andere Erfahrungen mit Menschen mit Behinderung gesammelt?

Bei dem Bundesfreiwilligendienst (BFD) habe ich mit Kindern mit Behinderung gearbeitet.

Wie sind Sie auf die Lebenshilfe Peine-Burgdorf aufmerksam geworden?

Im BFD habe ich eine ehemalige Kollegin der LHPB kennengelernt, die mir von der Wohnstätte Lerchenstraße erzählt hat. Und da ich auch Erfahrungen mit Erwachsenen machen wollte, habe ich mich dort beworben.

Was können Sie anderen interessierten Menschen über Ihr jetziges Praktikum berichten?

Ich versuche, den Menschen mit Behinderung ihre vorhandenen Fähigkeiten zu erhalten, und dass sie gegebenenfalls auch Fähigkeiten neu erlernen oder aufbauen.

Es macht Spaß, dort zu arbeiten, denn gerade diese Menschen geben ganz viel zurück. Ich werde auch ein Freizeitangebot anbieten.

Werden Sie den Beruf der Heilerziehungspflege lernen?
Ja, definitiv.

Frau Bark, ich danke Ihnen für dieses kleine Interview.

Das Interview führte Anja Arndt,
Stellvertretende Wohnstättenleiterin Lerchenstraße

JUBILÄEN

Wir gratulieren den Mitarbeitern und Beschäftigten zum Jubiläum!

25 Jahre

Karen Hel mold
26. Juli 2016
Rehatec

Fred Kuzia
5. August 2016
WfbM Burgdorf

30 Jahre

Matthias Vogel
19. April 2016
Rehatec

Karl-Heinz Röber
1. August 2016
WfbM Burgdorf

„Ich lernte die Arbeit mit Menschen mit Behinderung kennen und entdeckte dabei, dass dies genau das Richtige für mich ist“

Meine Erfahrungen im Bundesfreiwilligendienst (BFD)



Ich hatte zunächst eine Ausbildung zur Tierarzthelferin begonnen, in der ich ausgenutzt wurde. Aus diesem Grund habe ich die Ausbildung abgebrochen und musste daher schnellstmöglich nach einer Alternative suchen.

Durch meine Cousine, die bei der Lebenshilfe Peine-Burgdorf in der Verwaltung arbeitet, bin ich auf die Möglichkeit eines BFD's gestoßen.

Ich bewarb mich im August 2012 bei der Lebenshilfe in Berkhöpen und durfte mich dort vorstellen. Dann ging alles auch ganz schnell. Ich konnte die Verträge unterschreiben, und diese mussten dann nur noch zum Bund geschickt werden, um dort genehmigt zu werden. Dies geschah, und ich konnte am 1. Oktober 2012 meinen Bundesfreiwilligendienst in der WfbM in Berkhöpen beginnen.

Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung war für mich ganz neu. Da ich in diesem Bereich noch keine Erfahrungen hatte, war ich am Anfang sehr nervös. Allerdings wurde ich in der Gruppe von den Mitarbeitern und Beschäftigten sehr gut aufgenommen, sodass mir die Eingewöhnung sehr leicht fiel.

Der Arbeitsalltag in einer WfbM kann für Mitarbeiter und Beschäftigte sehr anstrengend und fordernd sein. Genau dort soll die Arbeit eines Bundesfreiwilligen

ansetzen. Sie dient dazu, den Menschen mit Behinderung zusätzliche Unterstützungs- oder Begleitangebote zu machen, die über das Tätigkeitsfeld der Mitarbeiter hinausgehen. Oft werden die Mitarbeiter im alltäglichen Geschäft an verschiedenen Stellen gleichzeitig benötigt, hier kann dann der BFD'er unterstützen.

Es ist schön, wenn einem Bundesfreiwilligendienstler die Zeit eingeräumt wird, beispielsweise längere Gespräche mit den Beschäftigten zu führen. Auch das Begleiten von Ausflügen gehört zu den Aufgaben, welche mir immer sehr viel Freude bereitet haben.

Insgesamt konnte ich in meiner Zeit im Bundesfreiwilligendienst viele positive Erfahrungen sammeln. Ich lernte die Arbeit mit Menschen mit Behinderung kennen und entdeckte dabei, dass dies genau das Richtige für mich ist. Vorher wäre ich nicht auf die Idee gekommen, in dieser Richtung zu arbeiten.

Nach dem BFD habe ich eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin begonnen, welche ich im Juni dieses Jahres erfolgreich abgeschlossen habe. Die Arbeit macht mir noch immer großen Spaß, sie ist sehr vielseitig, oft auch anstrengend, aber eines niemals: langweilig! ■

Jennifer Limburg

„sei dabei“-Interview mit neuen Mitgliedern des Betriebsrates

Ein Interview mit Julika Papenburg (WfbM Peine), Michael Hollemann (WfbM Berkhöpen) und Guido Körber (Springer Wohnstätten)

Sie haben sich vor zwei Jahren zur Wahl als Betriebsratsmitglied gestellt und sind gewählt worden. Was war Ihre Motivation, im Betriebsrat mitzumachen?

Papenburg: Ich möchte die Bedürfnisse und Wünsche meiner Kollegen vertreten, Ideen und Anregungen meiner Kollegen weiterleiten und ganz einfach meine Mitspracherechte nutzen.

Hollemann: Das sehe ich genauso. Auch ich finde es spannend, mein Mitspracherecht zu nutzen und damit an betrieblichen Entscheidungen mitzuwirken. Und ich möchte das „Wir-Gefühl“ unter den Kollegen stärken.

Körber: Als Springer in den Wohnstätten habe ich Einblick in viele Bereiche. Diese Erfahrungen will ich im Interesse aller Kolleginnen und Kollegen in den Betriebsrat einbringen.

Nun sind Sie im Betriebsrat, der insgesamt 11 Mitglieder hat. Wie ist die interne Aufteilung. Was sind konkret Ihre Aufgaben?

Papenburg: Natürlich sind wir generell alle für jeden Kollegen und jede Kollegin ansprechbar. Im Einzelnen bin ich Mitglied im Betriebsausschuss, der sich mit Personalangelegenheiten befasst.

Hollemann: Ich bin zusätzlich Mitglied in der Bewertungskommission für Verbesserungsvorschläge und unter anderem zuständig für die Mitgestaltung der Betriebsversammlungen.

Körber: Neben meiner normalen Betriebsratsarbeit habe ich als besondere Aufgabe ebenfalls die Mitarbeit im Betriebsausschuss.

Wie klappt da die Zusammenarbeit, die internen Absprachen?

Papenburg: Wir haben regelmäßige Sitzungen, in die natürlich jeder seine Meinung einbringen kann. Unter Einbeziehung aller Rechtsgrundlagen finden wir dann gemeinsam Lösungen.

Hollemann: Wir kommen ja aus ganz unterschiedlichen Einrichtungsteilen wie Wohnstätte, Kita, Werkstätten und Verwaltung. Da hat jeder auch eine andere Sichtweise zu bestimmten Themen, wie zum Beispiel „Betriebsvereinbarung Arbeitszeit“.

Es wird viel diskutiert, aber es geht immer fair zu, so dass wir letztendlich auch immer zum Wohle der Kollegen die richtigen Entscheidungen treffen.

Körber: Die Zusammenarbeit ist grundsätzlich in Ordnung. Aber natürlich gibt es immer Verbesserungsmöglichkeiten. Dafür werde ich mich auch weiter einsetzen.

Rückblickend auf die vergangenen Jahre: Was ist aus Ihren Zielen geworden? Was konnten Sie bewegen?

Papenburg: Da ich bereits während der Wahl ins Beschäftigungsverbot gehen musste und danach bis Dezember 2015 in Elternzeit war, kann ich naturgemäß noch nicht auf solch eine lange Betriebsrat-Zeit zurückblicken ... Ich werde aber weiterhin auf Differenzen, insbesondere innerhalb der Werkstätten, hinweisen und möchte die Bedürfnisse der Kollegen klar vertreten.

Sehr gut finde ich die Möglichkeit, als Betriebsratsmitglied auf Wunsch der Kollegen die BEM-Gespräche (Betriebliches Eingliederungsmanagement) zu begleiten. Das habe ich als gute Unterstützung der Mitarbeiter wahrgenommen.

Hollemann: Ich bin sehr zufrieden, dass es bei der Lebenshilfe Peine-Burgdorf mittlerweile unbefristete Einstellungen gibt. Das sehe ich als Erfolg.



von links nach rechts: Guido Körber, Julika Papenburg, Michael Hollemann

→ Fortsetzung von Seite 27

Wichtig ist – ich denke da nicht nur für mich –, dass die Zufriedenheit der Kollegen im Vordergrund steht. Und da haben wir schon einen Schritt getan, indem Mitarbeitergespräche zwischen der Führungskraft und den Kollegen zum Teil unter Mitwirkung des Betriebsrates stattgefunden haben.

Körber: Mir liegt besonders die Vereinheitlichung der Dienstpläne in den Wohnstätten am Herzen. Dieser Prozess ist bekanntlich noch nicht abgeschlossen. Es gilt, die verschiedenen Interessen auszutarieren. Mein Platz ist natürlich an der Seite der Kolleginnen und Kollegen.

Haben Sie weitere Ideen? Was möchten Sie in Zukunft umsetzen?

Papenburg: Ich möchte noch näher an den Kolleginnen und Kollegen dran sein, sie noch mehr in die Arbeit des Betriebsrates einbeziehen. Nur so, denke ich, können wir eine gute Arbeit im Interesse der Kolleginnen und Kollegen machen.

Hollemann: Mir ist es sehr wichtig, mich weiterhin für eine Verbesserung des Arbeitsklimas einzusetzen.

Körber: Es gibt noch weitere Ideen, die ich gern umsetzen würde. Aber die möchte ich erst noch mit den Kolleginnen und Kollegen im Betriebsrat weiterentwickeln. Es wäre noch verfrüht, darüber zu sprechen.

Was sehen Sie aktuell als die Hauptaufgaben des Betriebsrates der Lebenshilfe Peine-Burgdorf?

Papenburg: Ich möchte generell gute Betriebsratsarbeit leisten und alle Kollegen gut vertreten. Die Verbesserung der Zufriedenheit der Mitarbeiter liegt mir am Herzen, und ich werde allen, die es wünschen, selbstverständlich bei Fragen und Unstimmigkeiten zur Seite stehen.

Hollemann: Ein momentan für mich sehr wichtiges Thema ist die Betriebsvereinbarung zum Thema Altersteilzeit.

Körber: Ganz klar: den Stellenschlüssel verbessern.

Jetzt ist Halbzeit. Stellen Sie sich 2018 wieder zur Wahl?

Papenburg: Ja, ich sehe die Betriebsratsarbeit als ständige Herausforderung, die mir viel Freude bereitet.

Hollemann: Ein klares Ja.

Körber: Aus heutiger Sicht würde ich gern weitermachen. Manche Dinge brauchen Zeit und lassen sich nicht innerhalb einer Wahlperiode umsetzen. ■

Das Interview führte Ulrike Treptow,
Referentin der Geschäftsführung

Termine der inklusiven Band „The Boppin' Blue Cats“ 2016

6. August 2016

Fährmannsfest in Hannover, Weddigenufer

7. August 2016

Mukoviszidose-Spendenlauf Hannover

20. August 2016

50 Jahre Lebenshilfe Wolfenbüttel

27. August 2016

Sommerfest der Jugendpflege Edemissen

2. September 2016

Sommerfest der Wohnstätte Ortbruch

Ortbruch 2, 31303 Burgdorf

25. September 2016

Wehnsert Kartoffelfest

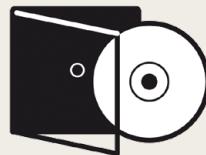
17. Dezember 2016

Rockaholics Hannover (Support für Silvertones)

00
31



neue CD



Achtung: Die neue CD von „The Boppin' Blue Cats“ mit dem Titel „Can't stop to roll“ ist gerade erschienen und kann sowohl bei Konzerten als auch direkt über Eckhard Kreie, Lebenshilfe Peine-Burgdorf, Am Berköpen 3, 31234 Edemissen, Mail: eckhard.kreie@lhpbd.de gekauft werden. Sie kostet 3,- €.



Genauere Angaben zu den Auftritten finden sich etwa zwei Wochen vor den jeweiligen Terminen auf der Facebook-Seite von „The Boppin' Blue Cats“.

Sicher grillen in der Sommerzeit

Der Sommer ist da, einige Wochen mit sommerlichen Temperaturen durften wir in diesem Jahr bereits verleben. Während diese Temperaturen mitunter (z. B. beim Arbeiten) eine Last sein können, so bieten sie doch auch vielfältige Möglichkeiten der Freizeit- und Pausengestaltung: im Sommer hält man sich im Allgemeinen mehr im Freien auf. Oftmals wird dabei die Möglichkeit genutzt, in geselliger Runde im Freien zu grillen.

Allerdings ereignen sich dabei jedes Jahr allein in Deutschland einige tausend Grillunfälle. Bei etwa jedem zehnten Grillunfall tragen die Beteiligten schwerste Verbrennungen mit zum Teil langwierigen Folgen davon. Ursächlich sind zumeist ungeeignete Anzündmethoden, z. B. mittels Brandbeschleunigern wie Spiritus oder Benzin. Dabei kann es sehr leicht zu Verpuffungen und Bildung von Stichflammen kommen. Auch das Entstehen eines Brandes ist bei unsachgemäßer Anwendung möglich.

Damit Sie das Grillvergnügen unbeschadet überstehen, hier einige Hinweise zum sicheren Grillen:

- Grillen Sie nur im Freien mit sicherem Abstand (mindestens zwei bis drei Meter) zum Gebäude und / oder brennbaren Gegenständen.
- Positionieren Sie den Grill nicht unmittelbar in oder an einem häufig genutzten Weg.
- Lassen Sie den Grill niemals unbeaufsichtigt.
- Der Grill muss möglichst eben und vor allem stand sicher aufgestellt werden.
- Auch die Unterseite des Grills wird heiß: Äste, trockenes Laub etc. unter dem Grill entfernen.
- Trotz aller Vorsicht kann immer etwas passieren: halten Sie ein Löschmittel (Eimer Wasser, Wasserschlauch, Feuerlöscher) in der Nähe bereit.
- Verwenden Sie nur zugelassene und geprüfte Grillanzünder in flüssiger oder fester Form. Auf den Verpackungen solcher Anzünder finden Sie den Hinweis auf die Prüfnorm DIN EN 1860-3, sie sind mit dem DIN-Zeichen und ggf. mit weiteren Prüfzeichen, z. B. „TÜV“ versehen. Vorteil solcher Grillanzünder ist nicht nur die sichere Anwendung, sondern auch die rückstandsreine Verbrennung: Schließlich sollen Fleisch, Fisch und Gemüse nicht nach Grillanzünder schmecken!
- Kein Anfeuern mittels Pressluft!
- Verwenden Sie möglichst langstieliges „Grillwerkzeug“ (z. B. Grillzange, Wender) und ggf. hitzebeständige Grillhandschuhe o. ä., um Verbrennungen zu vermeiden.
- Achten Sie auf den Rauch: wenn er vom Wind ins Gebäude gedrückt wird, kann es neben einer Beläs-

tigung von Menschen (in schlimmen Fällen Gesundheitsgefährdung) zu einem ungewollten Auslösen der Brandmeldeanlage führen. Ein kostenpflichtiger Einsatz der Feuerwehr kann die Folge sein.

- Lassen Sie die Grillkohle nach dem Grillen gut und ausreichend lange abkühlen, bevor Sie sie entsorgen. Die Glut kann sich über mehrere Stunden, teilweise über Tage in den Kohlen halten und ggf. zu einem Brand der Mülltonne führen. Löschen Sie die Kohlen ggf. mit ausreichend Wasser ab.
- Ein extra Hinweis für Mitarbeiter der Lebenshilfe Peine-Burgdorf: Bevor Sie den Grill anzünden: Heißarbeitsschein ausfüllen! Den Heißarbeitsschein finden Sie im AMS-Portal, Abschnitt 2.5, siehe auch Brandschutzordnung Teil B. Bei der Verwendung zum Grillen ist die Unterschrift des Vorgesetzten nicht erforderlich, der Heißarbeitsschein dient Ihnen persönlich als Checkliste und Nachweis.

Die vorstehenden Ratschläge, bei deren Anwendung einer vergnüglichen und sicheren Grillparty nichts mehr im Wege steht, beziehen sich auf das Grillen mit Holzkohle als am häufigsten vorkommende Form des Grillens. Bei anderen Grillformen, z. B. Grillen mit Gas, sind ggf. weitere Sicherheitshinweise zu beachten. ■

Dipl.-Ing. Timo Leifke
Tel. 0511 / 92 057-13
leifke@ingenieurbuero-bieschhof.de



Dipl.-Ing. Timo Leifke,
Ingenieurbüro Bieschhof



Kindermund

„ Die Kinder, die fehlen, sind noch nicht da. “

Das ADAC Fahrsicherheitstraining für Kleintransporter



Beim Einpark-Training

An einem Samstag im April fanden sich acht Mitarbeiterinnen der Lebenshilfe Peine-Burgdorf im ADAC Fahrsicherheits-Zentrum Hannover-Messe ein.

Vertreten waren in diesem Fall die Einrichtungen FED, Fördergruppe Berkhöpen und Kindertagesstätten. Alle nutzen die Kleintransporter mehr oder weniger regelmäßig in ihrer täglichen Arbeit, um den ihnen anvertrauten Menschen verschiedene Umwelterfahrungen zu ermöglichen und ihren Aktionsradius zu erweitern.

Alle Teilnehmerinnen hatten bisher verschiedene Vorerfahrungen im Umgang mit den Kleintransportern sammeln können und waren gespannt darauf, die besonderen Fahreigenschaften genauer kennenzulernen zu dürfen. Empfangen wurde die Gruppe von Holger Borkenhagen. In einer kurzen Vorstellungsrunde fragte der Trainer die Vorerfahrungen und Ängste sowie Wünsche für den Tag ab. Die gebildeten Zweierteams wurden mit Funkgeräten ausgestattet, um in ständigem Kontakt zum Trainer sein zu können. Dann ging es auf das 24 ha große Trainingsgelände mit verschiedenen Trainingsflächen, um unterschiedliche Gefahrensituationen in der Praxis zu erfahren und richtige Reaktionen zu üben. Hierbei ging es hauptsächlich um das Bremsen und Ausweichen auf trockener und nasser Fahrbahn sowie das Ausprobieren der modernen Fahrzeugtechnik ABS (Antiblockiersystem) und ESP (Elektronisches Stabilitätsprogramm), soweit in den Fahrzeugen vorhanden.

Bevor es jedoch in die Praxis ging, wies Holger Borkenhagen nochmal deutlich darauf hin, wie wichtig das richtige Sitzen für ein sicheres Fahren ist, ebenso wie die richtige Grundhaltung der Hände beim Lenken. Letzteres entwickelte sich zum Running-Gag des Tages, da eine Teilnehmerin die Neigung zur „Häschenhaltung“ nicht ablegen konnte. Statt der „Viertel-vor-drei-Position“,

rutschten ihre Hände immer wieder auf „Fünf-vor-eins“. Die ersten Bremsübungen verliefen dann zunächst etwas verhalten. Allen fiel es schwer, gegen ihre natürliche Fahrweise anzugehen. Sehe ich eine Gefahr oder vermute sie auch nur, gehe ich vom Gas oder fange zeitig an zu bremsen. Nach mehreren Durchgängen gelang jedoch jedem eine Vollbremsung.

Den Höhepunkt bildete am Ende das Modul „Vollbremsung und gleichzeitiges Ausweichen“. Hier müssen die Teilnehmer auf die plötzlich aus dem Boden schießenden Wasserfontänen zufahren und blitzschnell reagieren. Hier konnten alle erleben, dass schon wenige Stunden-kilometer mehr zu einem Scheitern führen.

Immer wieder flossen auch theoretische Anteile mit ein. So erläuterte Holger Borkenhagen, worauf beim Rangieren mit dem Kleintransporter zu achten sei und wie wichtig und notwendig ein Sicherungsposten beim Rückwärtsfahren ist. Außerdem wurden die Bremswege bei verschiedenen Geschwindigkeiten berechnet und wichtige Eigenschaften der Reifen erläutert.

Am Ende des Tages waren sich alle Teilnehmerinnen einig, dass ihnen dieses Training Sicherheit im Umgang mit dem Fahrzeug vermitteln konnte und Ängste abgebaut hat. Holger Borkenhagen äußerte sich beeindruckt vom wertschätzenden Umgang unter- und miteinander.

Ich kann das Training einfach nur jedem empfehlen. Es ist eine gute Möglichkeit, seine Grenzen und die Grenzen des Fahrzeugs zu testen und zu erkennen, und es macht sehr viel Spaß. Nur die „Häschenhaltung“, die muss ich immer noch ablegen!

Danke an die LHPB, dass sie dieses Training möglich macht, und an Frau Süper für die gute Organisation. ■

Anja Heuke, Gruppenleiterin Kita Vin



Brems- und Ausweichtraining

Kinderolympiade in der Kita Vin



In diesem Jahr organisierte der Elternbeirat für die Kinder der Kindertagesstätte Vin wieder eine besondere Veranstaltung. Zu unserer Kinderolympiade kamen circa 50 Kinder mit ihren Familien, um einen fröhlichen und abwechslungsreichen Nachmittag zu erleben.

Auf dem Programm standen fünf verschiedene Spiele: ein Gummibärchenkatapult, Kegeln, ein Wissensquiz, das Erstellen von Murmelbildern und ein Bewegungsparkours. Dabei ging es in erster Linie darum, Neues zu probieren und mit den anderen Kindern gemeinsam Spaß zu haben. Neben den Spielen gab es Kaffee und Kuchen, damit auch die Großen Zeit hatten, sich untereinander auszutauschen und in Kontakt zu kommen.

Bei der Siegerehrung bekamen alle Kinder eine Medaille und eine Tüte mit kleinen Überraschungen. Danach konnte noch etwas gespielt und getobt werden, bis sich alle ins Wochenende verabschiedeten.

Wir, als Elternbeirat, möchten uns bei allen bedanken, die an dem Nachmittag teilnahmen und sich einbrachten. Im neuen Kindergartenjahr werden einige Eltern nicht mehr dabei sein, weil ihre Kinder in die Schule kommen. Wir würden uns natürlich freuen, wenn sich einige Mamas oder Papas finden würden, die in Zukunft im Elternbeirat mitwirken möchten.

Martin Schicke, erster Vorsitzender Elternbeirat Kita Vin

Die Kinder und Mitarbeiter der Kita Vin möchten sich ganz herzlich für die Spende über 200,00 €, die bei der „Kinderolympiade“ zusammengekommen ist, bedanken. Wir werden uns dafür Spielmaterial für das Außengelände kaufen. ■

Vielen Dank! Die Kinder und Mitarbeiter der Kita Vin

Wir stellen Berufsbilder in der Lebenshilfe Peine-Burgdorf vor

Ab dieser Ausgabe des „sei dabei“ möchten wir Ihnen als Reihe die Vielzahl der Berufsbilder in der Lebenshilfe Peine-Burgdorf näher vorstellen. Einzelne Mitarbeiter sowie Beschäftigte der Werkstätten erzählen exemplarisch, wie sie zu diesem Beruf gekommen sind, was sie eigentlich genau tun, was sie jeden Morgen wieder motiviert, aber auch, was sie gern verändern würden. Lernen Sie uns kennen!



Interview mit Sascha Türpitz

Beschäftigter Außenarbeitsgruppe Faurecia Logistik- und Industriereinigung



Herr Türpitz, in welcher Werkstatt arbeiten Sie?

Ich gehöre zur Werkstatt in Peine, im Lehmkuhlenweg, arbeite aber in der Reinigungs- und Entsorgungsgruppe bei Faurecia, ebenfalls im Lehmkuhlenweg.

Was ist Ihre Tätigkeit, und welche Aufgaben haben Sie?

Meine Kollegen und ich führen bei Faurecia Reinigungs- und Entsorgungsarbeiten aus. Wir reinigen die Gänge zwischen den Maschinen mit einem Wischmopp und entfernen dabei den Ölfilm, der bei Wartungs- und Reparaturarbeiten in den einzelnen Schichten entsteht. Wir fahren die Hauptgänge mit einer Nassreinigungs-maschine ab, und mit einer Kehrmaschine fegen wir die Außenwege und das Lager. Außerdem müssen wir an den Spritzgussmaschinen regelmäßig Öl- und Wasserflecken beseitigen. Das saugen wir mit einem Ölabsauger ab. Hin und wieder müssen wir auch einmal eine Maschine leersaugen, besonders dann, wenn ein Schlauch leckt oder geplatzt ist. Das Öl-/Wassergemisch müssen wir dann entsorgen.

Das klingt ja spannend und verantwortungsvoll, was machen Sie mit diesem Öl-/Wassergemisch?

Das pumpen wir in spezielle Entsorgungstanks.

Sie wissen auch genau, in welche der vielen Tanks oder Container das alles entsorgt werden muss?

Ja! Das war am Anfang ein wenig schwierig, aber inzwischen können wir das alle. Das klappt gut, auch auf dem Containerplatz. Dort entsorgen wir den anderen Abfall in einzelne Container.

Was mögen Sie an Ihrer Arbeit bei Faurecia?

Alles! Unsere Arbeit ist wichtig, es geht nicht nur um das Thema Sauberkeit, sondern auch um Arbeitssicherheit.

Das müssen Sie erklären!

Wenn die Gänge in der Produktion nicht gereinigt werden,

kann das zu Arbeitsunfällen führen. Die Mitarbeiter von Faurecia könnten auf dem Ölfilm ausrutschen und sich verletzen. Sie würden dann ausfallen, bis sie wieder gesund sind.

Das klingt nach einer verantwortungsvollen Aufgabe, aber Sie mögen sicherlich noch mehr an Ihrer Arbeit?

Ja, natürlich! Ich mag es auch, wenn Herr Wolf (Leiter Produktion Spritzguss), Herr Arayici (Arbeitssicherheit) und Herr Hüppe (Werksleiter) zufrieden sind. Sie grüßen uns dann immer sehr freundlich. Auch die Mitarbeiter in der Produktion bedanken sich bei uns, wenn wir dort reinigen. Das ist für mich ein Zeichen, dass alles in Ordnung ist und wir eine gute Arbeit gemacht haben. Außerdem natürlich, wenn wir gehen, dass dann alles schön sauber ist.

Sie kommen anscheinend mit den Mitarbeitern und den Verantwortlichen bei Faurecia gut aus?

Ja, die sind alle nett und helfen!

Was macht denn an Ihrer Arbeit nicht so viel Spaß oder gefällt Ihnen nicht so gut?

Man macht sich manchmal richtig schmutzig, und wenn es Katastrophen gibt und Schläuche platzen, dann kann es ganz schön stressig werden. Dann müssen wir sofort alles wieder sauber machen, dann kann eine Maschine regelrecht „voll stehen“ mit Öl und Wasser. Wir müssen sofort alles sauber machen und das Öl abziehen, sonst verteilt es sich in der ganzen Halle. Das bringt den ganzen Tagesplan durcheinander! Außerdem könnten wir noch Leute in unserer Gruppe gebrauchen, ein, zwei mehr wäre schön! Wäre auch einfacher bei Krankheit, Urlaub und Abgeltung von Mehrarbeit!

Herr Türpitz, was macht Sie denn stolz bei Ihrer Arbeit?

Wie gesagt, wenn wir gehen, dass alles sauber ist und die Verantwortlichen bei Faurecia zufrieden sind und wir manchmal gelobt werden!

Mir macht es Spaß, ich kann hier sehr selbstständig arbeiten und auch meine Arbeit planen. Ich möchte hier noch einige Jahre für Faurecia arbeiten!

Das war ein gutes Schlusswort, Herr Türpitz, ich bedanke mich im Namen von „sei dabei“ für das Gespräch!

Das Interview führte J. Purschke, Gruppenleiter WfbM Peine

Interview mit Tobias Weske

Gruppenleiter Wohnstätte Lerchenstraße



Sie sind von Ihrer Ausbildung her Heilerziehungspfleger.

Wie sind Sie zur Lebenshilfe Peine-Burgdorf gekommen?

Ich habe meinen Zivildienst im Erich Mundstock Haus in Edemissen absolviert und hierbei meine ersten Berührungspunkte mit dem Beruf des Heilerziehungspflegers gehabt. Darauf habe ich noch ein paar Monate als geringfügig Beschäftigter neben der Schule weitergearbeitet. Nach meiner Ausbildung habe ich mich an diese schöne Zeit zurückinnert und mich wieder bei der Lebenshilfe Peine-Burgdorf beworben.

Mussten Sie berufsbegleitend noch Ausbildungen machen?

Nein.

Würden Sie diese Berufswahl ein zweites Mal treffen?

Ja, ich würde mich immer wieder für den Beruf des Heilerziehungspflegers entscheiden, da dieser sehr vielseitig und abwechslungsreich ist.

Beschreiben Sie doch bitte mal Ihre Arbeit! Wie sieht Ihr Tag aus?

Als Heilerziehungspfleger begleite, unterstütze, betreue und fördere ich Menschen mit geistiger, körperlicher und psychischer Behinderung in allen Lebenslagen. Die Arbeit eines Heilerziehungspflegers teilt sich in mehrere Bereiche auf. Zum einen die pädagogische Arbeit. So gestalte ich die Freizeit der Menschen, welche ich betreue, und rege sie dazu an, Hobbies nachzugehen. Zudem unterstütze ich sie im zwischenmenschlichen Bereich, indem ich ihnen bei der Pflege sozialer Kontakte helfe. Auch fördere ich sie durch die Arbeit an Begleitzielen, welche ich im Vorfeld gemeinsam mit der Person erarbeitet habe.

Zum anderen der pflegerische Bereich. Da unterstütze ich die Menschen mit Behinderung bei der Körperpflege und beim Anziehen. Des Weiteren begleite ich die Mahlzeiten und achte auf eine ordnungsgemäße Einnahme von Medikamenten.

Ein weiterer Bestandteil der Arbeit eines Heilerziehungspflegers ist der administrative Bereich und die Dokumentationsarbeit. So unterstütze und begleite ich die Betreuten bei der Durchführung von Terminen, wie z.B. Arztterminen.

Was mögen Sie an Ihrer Arbeit?

Besonders mag ich die große Abwechslung bei der Arbeit. Auch wenn einzelne Aufgaben sich natürlich täglich wiederholen, gleicht doch kein Tag ganz dem anderen.

Was motiviert Sie jeden Morgen?

Das Gefühl, eine sinnvolle Arbeit zu tun.

Würden Sie an Ihrer Arbeit gern etwas verändern (lassen)?

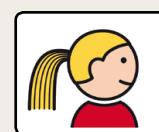
Die Dokumentationsarbeit nimmt einen immer größer werdenden Teil meiner Arbeit ein. Mir ist bewusst, dass dies wichtig ist und als Nachweis meiner Arbeit dient. Dennoch darf dieser Teil nicht mehr Zeit in Anspruch nehmen, als die Arbeit mit den zu betreuenden Menschen.

Worauf sind Sie stolz?

Wenn es meinen Kollegen und mir gelingt, dass sich ein Bewohner durch die Arbeit an den Begleitzielen neue Fähigkeiten aneignet und somit seine Selbstständigkeit steigert. ■

Das Interview führte Anja Arndt,
Stellv. Wohnstättenleiterin und Gruppenleiterin

Haben Sie weitere Fragen zu diesem Berufsbild?
Dann wenden Sie sich gern an die Personalreferentin der Lebenshilfe Peine-Burgdorf: Kerstin Lattner
Am Berkhöpen 3 // 31234 Edemissen
Tel. 05176 / 189-78 // Mail kerstin.lattner@lhpbd.de



Kindermund

„ Die Mikrofonerin fragt den Mann! “

Interview mit Ulrike Otto

Gruppenleiterin Kita Vin



Sie sind von Ihrer Ausbildung her Heilpädagogin. Wie sind Sie zur Lebenshilfe Peine-Burgdorf gekommen?

Ich habe in der Zeitung und im Internet eine Stellenausschreibung von der Lebenshilfe Peine-Burgdorf gelesen, und da ich Heilpädagogin bin, eine Heilpädagogen-Stelle ausgeschrieben war und ich gerne im Kindergarten arbeite, habe ich mich darauf beworben.

Mussten Sie berufsbegleitend noch Ausbildungen machen?

Ja, weil ich im ersten Beruf Erzieherin bin. Da mich die Behindertenarbeit schon immer interessiert hat und auch als Erzieherin interessiert hat, habe ich berufsbegleitend die Ausbildung zur Heilpädagogin gemacht.

Würden Sie diese Berufswahl ein zweites Mal treffen?

Ja, würde ich. Ich würde sie aber gleich im ersten Beruf wählen.

Beschreiben Sie doch bitte mal Ihre Arbeit! Wie sieht Ihr Tag aus?

Mein Tag ist abwechslungsreich. Man weiß morgens, wenn man kommt, noch nicht so recht, was einem die Kinder so bieten, wo sie Hilfe brauchen, wo sie Begleitung brauchen, welche Scherze und kleinen Streiche sie spielen. Ich beobachte die Kinder, gehe auf ihre Bedürfnisse und Ressourcen ein. Ich hole sie dort ab, wo sie sind. Ich helfe ihnen, es selbst zu tun, helfe ihnen nur, wenn es notwendig ist, wenn sie um Hilfe bitten. Wir essen gemeinsam, wir spielen gemeinsam, wir lachen gemeinsam. Wir machen viele Wahrnehmungsangebote: Matschen, Blubbern, in die Turnhalle gehen, in den Garten gehen, Wettkämpfe, Verstecken spielen, Ball spielen.

Wenn die Kinder weg sind, haben wir Gruppenbesprechung, Teamsitzung, Fortbildung. Wir besprechen die Beobachtungen, die wir über die Kinder gemacht haben und entwickeln daraus einen Förderplan für die einzelnen Kinder. Regelmäßig führen wir auch Elterngespräche

oder treffen uns mit unserer Fachberaterin und sprechen einzelne Kinder durch.

Was mögen Sie an Ihrer Arbeit?

Ich mag die Abwechslung meiner Arbeit sehr gerne. Ich liebe die lebensfrohe Natur der Kinder, dass sie immer lachen. Dass man sehr flexibel sein muss, dass man genauso viel kuschelt wie fördert, tröstet, aber auch mal einfach scherzen und lachen kann.

Dass man eben immer mit vielen Menschen zusammen ist, mit den Kindern, wie mit den Eltern, aber auch mit den Kollegen. Dass man viel beratend tätig ist, aber auch mal beraten wird oder Anregungen von anderen bekommt. Dass man sich selber oft hinterfragt.

Was motiviert Sie jeden Morgen?

Die Freude an der Arbeit.

Würden Sie an Ihrer Arbeit gern etwas verändern (lassen)?

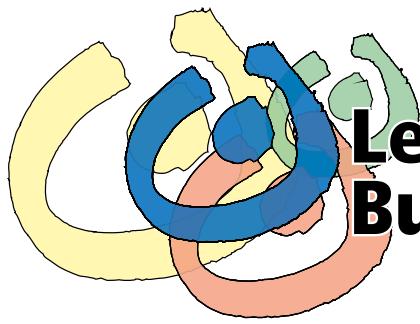
Grundsätzlich nein. Manchmal würde ich gern am Tag mehr Zeit haben wollen. Mehr Zeit für das einzelne Kind, mehr Zeit für ein Spiel, mehr Zeit zum Beobachten. Da der Tag durch Termine sehr vollgestopft ist, fehlt sie uns oft.

Worauf sind Sie stolz?

Worauf bin ich stolz?! Auf mein Einfühlungsvermögen, auf meinen Humor und auf meine Geduld. Und ich bin stolz, wenn ich Entwicklungsschritte beobachten kann.

Das Interview führte Anja Heuke, Gruppenleiterin Kita Vin

Haben Sie weitere Fragen zu diesem Berufsbild?
 Dann wenden Sie sich gern an die Personalreferentin
 der Lebenshilfe Peine-Burgdorf: Kerstin Lattner
 Am Berkhöpen 3 // 31234 Edemissen
 Tel. 05176 / 189-78 // kerstin.lattner@lhpbd.de.



Lebenshilfe e.V. Burgdorf



**Heilpädagogisches Zentrum
Ambulante Dienste**

Abenteuer „Mullewapp“



Dies ist eine sehr persönliche Geschichte. Sie handelt davon, wie unsere Tochter Ellen in die KiTa-Gruppe „Mullewapp“ gekommen ist und erzählt, wie sie wieder gegangen ist. Vorab: Für uns war es eine sehr schöne Zeit. Das Team hat uns begeistert – und zwar nicht nur mit dem pädagogischen Konzept oder der individuellen Förderung, sondern vor allem mit dem persönlichen und unkomplizierten Verhältnis zu Kindern und Eltern.

Der Weg in den Kindergarten

Es war Ende 2012, unsere Tochter Ellen war zweieinhalb Jahre alt und zeigte ihren drei großen Brüdern schon genau, wo es langgeht. Zweimal die Woche war sie im Spielkreis und es war bereits abzusehen, dass das Spielen mit den Kleinen ihr nicht mehr reichte. Sie wollte mehr: Mit den großen Kindern spielen, ein richtiges Kindergartenkind sein, so wie ihr Bruder Erik.

Als wir Ellen in Eriks Kindergarten anmelden wollten, mussten wir aber eine Enttäuschung erleben: Neue Kinder sollten nur zu Beginn des Kindergartenjahres aufgenommen werden. Dann wäre Ellen schon dreieinhalb Jahre alt – und sie war jetzt schon unterfordert!

Also fassten wir den Entschluss, Ellen zunächst in einem anderen Kindergarten anzumelden. Ab August hatten wir ja einen Platz, also konnte sie zur Not immer noch zu unserem bekannten Kindergarten wechseln, wenn etwas schiefläuft.

Aus der Zeitung hatten wir davon erfahren, dass es bei der Lebenshilfe e.V. Burgdorf eine kooperative Kindergartengruppe gibt und dass noch Kinder gesucht werden. Wäre das vielleicht etwas für Ellen? Wir haben uns zunächst ganz sachlich mit dem Thema beschäftigt und verschiedene Pluspunkte gesehen:

- Der Betreuungsschlüssel ist viel besser als in „normalen“ Kindergärten.
- Die Betreuerinnen und Betreuer können viel besser auf die einzelnen Kinder eingehen.
- Durch den Kontakt mit beeinträchtigten Kindern wird die soziale Kompetenz geschärft.
- Der Kindergarten ist nah bei unserer Wohnung.

Auf der anderen Seite hatten wir aber auch große Bedenken:

- Die Lebenshilfe hat ja nur Erfahrung mit beeinträchtigten Kindern. Wird unsere Ellen denn überhaupt richtig gefördert?
- Haben die denn überhaupt Erfahrung mit Kindern, die nach dem Kindergarten auf eine Regelschule wechseln? Machen die das Würzburger Programm? Werden die Kinder anders auf die Schule vorbereitet?
- Wie flexibel kann ein Kindergarten sein, wo die meisten Kinder mit Bussen gebracht werden?



Hin- und hergerissen zwischen guter Betreuung und großen Bedenken haben wir uns den Kindergarten angeschaut. Die Gruppe machte auf den ersten Blick einen sehr guten Eindruck, auch wenn noch nicht alles fertig war. Mit unseren Bedenken sind wir dementsprechend offen umgegangen, und als wir gefragt wurden, ob wir unsere Tochter für „Mullewapp“ anmelden wollen, antworteten wir: „Wir versuchen das mal für ein paar Wochen, und wenn es nicht klappt, wechselt Ellen eben im Sommer in den anderen Kindergarten“

Im Nachhinein haben wir erfahren, dass wir – ohne es zu wollen – die Mitarbeiter/innen der Lebenshilfe durch diesen Satz ganz schön unter Druck gesetzt haben. Wir wussten ja noch nicht, mit wieviel Einsatz, Freude und Herzblut hier alle bei der Sache sind.

Ellen lebte sich schnell in den Kindergarten ein. Vom ersten Tag an war sie von der Gruppe begeistert. Dass nicht alle Kinder sprechen oder laufen konnten, war neben-sächlich. Sie erzählte uns aber voller Freude, wenn eines der beeinträchtigten Kinder Fortschritte machte, ein Kind jetzt besser laufen oder ein anderes Kind zum ersten Mal etwas alleine machen konnte.

In „Mullewapp“ ist es sowieso egal, ob jemand anders ist als die anderen. Die Kinder werden von den Erzieherinnen und Erziehern so akzeptiert, wie sie eben sind.

Das gilt nicht nur für die Kinder mit Beeinträchtigungen, auch die „normalen“ Kinder dürfen ihre Ecken und Kanten behalten und werden nicht in ein wie auch immer beschaffenes Schema gepresst. Dadurch konnte Ellen sich frei entwickeln: Sie durfte der „Wirbelwind“ des Kindergartens sein, sie durfte mit ihrer Freude und Energie die anderen Kinder mitreißen – und trotzdem wurden ihr Grenzen aufgezeigt, zum Beispiel, wenn es ums Aufräumen ging oder darum, in den Gruppenkreis zurückzukehren.

Ellen lehrte uns schon bald die Namen aller Pferde und erklärte uns, was man mit Pferden machen darf und was nicht. Zum Beispiel dürfen Pferde im Sommer auch durch den Rasensprenger laufen, aber man darf sich ihnen niemals von hinten nähern.

Wir lernten auch viele neue Lieder kennen. Schwierig war es, wenn Lieder anders gesungen wurden, als im anderen Kindergarten. Zuerst gab es Streit zwischen Ellen und ihren älteren Geschwistern, und wir mussten schlichtend eingreifen: Zu Hause wurden die Lieder danach immer abwechselnd „wie in Mullewapp“ und „wie in Eriks Kindergarten“ gesungen.

Besonders schön war für uns, dass Eltern stets willkommen sind. So konnten wir nicht nur gelegentlich beim Schwimmen oder Reiten vorbeischauen, sondern auch häufig am Freitag am offenen Singen teilnehmen. Auch bei den jährlichen Gartenaktionen haben nicht nur viele Eltern mit angepackt, sondern auch zahlreiche Mitarbeiter/innen waren da. In keinem anderen Kindergarten haben wir erlebt, dass die Eltern so herzlich in das Kindergartenleben mit einbezogen wurden. „Mullewapp“ war wie eine große Familie – deshalb gab es immer einen Draht zwischen Eltern und Erziehern. Gelegentliche Schwierigkeiten oder Probleme konnten so schnell angesprochen und eine gemeinsame Lösung gefunden werden.



→ Fortsetzung von Seite 37

Ellen machte große Fortschritte. Daher haben wir schon früh über eine vorzeitige Einschulung gesprochen. Wir konnten mit den Erzieherinnen ohne Vorurteile über das Thema sprechen. Auch wenn wir uns noch nicht sicher waren, durfte Ellen zusammen mit den älteren Kindern am Vorschulprogramm teilnehmen. Anfang des Jahres haben wir jedoch Vor- und Nachteile abgewogen und uns dann dafür entschieden, Ellen noch ein Jahr in „Mullewapp“ zu lassen. Wichtig war für uns, dass sie stets mit leuchtenden Augen in den Kindergarten ging und voller Freude bei den Aktivitäten dabei war. Der Tag in „Mullewapp“ war immer zu kurz und manches Mal gab es Tränen, weil sie „viel zu früh“ abgeholt wurde.

Ausflug nach Hause

Die große „Familie Mullewapp“ hatte auch ihre Tücken. Während wir Ellens dritten und vierten Geburtstag gut gestalten konnten, gab es zu ihrem fünften Geburtstag ein Problem: Sie konnte sich einfach nicht entscheiden, wen sie aus ihrer Gruppe einladen sollte und wen nicht. Immer wenn wir sie fragten, zählte sie nach und nach die Namen aller Kinder der Gruppe auf. Prinzipiell fanden wir die Idee ja gut, aber auf so viele Kinder gleichzeitig aufzupassen, von denen einige noch besonderer Aufmerksamkeit bedürfen, war uns einfach zu viel.

„Canact“

Ellen hatte inzwischen gelernt, ihren Namen selbst auf die Bilder zu schreiben. Bald schrieb sie auch die Namen ihrer Freundinnen. Etwas später die Namen aller anderen Kinder. Und sie fing an, selber zu lesen und ihre eigenen Worte zu schreiben. Verstärkt wurde das, als ihr Bruder Erik in die Schule kam: Am liebsten hätte sie alle Hausaufgaben gleich mitgemacht.

Eines Tages kam Ellen jedoch mit einem Zettel zu uns, den sie mit „krakeligen“ Buchstaben bemalt hatte. „CANACT“ stand dort geschrieben. Wir wunderten uns, welchen Namen sie diesmal schreiben wollte, aber damit hatten wir nicht gerechnet: „Heißt das Zahnarzt?“ fragte Ellen. Naja, mit ein wenig Fantasie ... Wir waren jedenfalls mehr als erstaunt, dass unsere vierjährige Tochter inzwischen neue Worte zu schreiben begann. Und nicht nur das: Wenn wir mit ihrem großen Bruder Rechenaufgaben übten, drängelte sie sich dazwischen und rechnete mit, zum Teil schneller als ihr mehr und mehr frustrierter Bruder. Eines Tages lief sie schließlich zu ihrer Erzieherin, umarmte sie und fragte: „Melanie, auf Deinem Pulli steht LOVE! Was heißt das denn?“ Nach diesen Ereignissen mussten wir umdenken. Wir haben unsere Entscheidung zur Einschulung noch einmal überdacht und unsere Tochter ein Jahr früher zur Schule angemeldet. Die Schuluntersuchung hat sie genauso gut bestanden wie ihre älteren Brüder, und auch beim Schnuppertag in der Schule ist sie nicht weiter aufgefallen. So ist unsere Ellen dann doch nach nur zwei tollen Jahren in „Mullewapp“ zur Schule gegangen – und zwar mit der Schultüte, die „Mullewapp“ für sie gebastelt hatte.

Heute (fast ein Jahr später) wissen wir, dass das die richtige Entscheidung war. Aber „Mullewapp“ fehlt uns sehr.



Dörte und Andreas Probst
(Eltern von Ellen)



Anzeige WfbM Burgdorf

Wir übernehmen Ihre Lohnfertigung!

Sie suchen für serielle Auftragsarbeiten einen Partner?

Fragen Sie uns an!

Seit 40 Jahren sind wir am Standort Burgdorf der Partner für Industrie, Handwerk, Handel und Privatkunden!

Diese Leistungen bieten wir Ihnen:

- Industrielle Montage und Verpackung
- Metall- und Kunststoffbearbeitung
- Tamponprintdruck
- Näherei, maschinelle Stickerei und Beflockung
- Lötarbeiten und Kabelkonfektionierung
- Zuschneiden und Stanzen verschiedenster Materialien
- Garten- und Grünlandpflege
- Versand- und Mailing-Aktionen
- Eigenprodukte und Kunstgewerbeartikel
- Kaminholz

Ihr Ansprechpartner:

WfbM Burgdorf // Karl-Heinz Röber
Holzwiesen 1 // 31303 Burgdorf
Tel. 05136 / 80 95 24 // Fax 05136 / 80 95 21
wfbm.burgdorf@lhp.de // www.lhp.de

Rufen Sie uns an, wir freuen uns auf Sie!

**Zuverlässig, kompetent
und qualitativ hochwertig
– die Werkstätten der
Lebenshilfe Peine-Burgdorf!**

Lebenshilfe Peine-Burgdorf GmbH

Am Berkhöpen 3 // 31234 Edemissen

Tel. 05176 / 189-0 // Fax 05176 / 92 30 07

info@lhp.de // www.lhp.de

Wir sind zertifiziert nach DIN ISO 9001:2008

02 // 2016

Begleiten. Fördern. Teilhaben.